

Berner Wald

Forêt Bernoise



6 | 2013
Dezember
Décembre

AZB

3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Über das zu Wenig und das zu Viel!
- 4 Gedanken zum Nachhaltigkeitsbericht 2013, Kanton Bern
- 5 Vermarktung von wertvollem Laub- und Nadelholz an Submissionen
- 7 Bildung für nachhaltige Entwicklung – auch in der Forstwirtschaft!
- 9 CO₂-neutral heizen mit Pellets aus Holz
- 10 Gantrisch - Besuch des Gäggerstegs
- 11 Wislisau: Neuer Präsident Waldbesitzerverband Gantrisch
- 12 Abendanlass HPS: Waldwirtschaft Schweiz WVS vs. Berner Waldbesitzer BWB
- 13 Rohstoff Holz gehört der Zukunft
- 13 «Wer Wald will, muss auch Holz wollen»
- 15 Holzerkurs im Frienisberg
- 16 Berner Holzförderungsfonds BHFF
- 17 Vertrauen verspielt
- 18 Geschäftsstelle BWB – besser erreichbar
- 18 Aktuelle wald- und holzpolitische Vorstösse
- 18 Gemeinsam von den Besten lernen – Exkursion
- 21 Waldbesitzer Sumiswald und Umgebung
- 24 Du trop peu au trop !
- 23 Concours du pâturage boisé du Jura bernois 2013 – Le lauréat est M. Alphonse Baume de Mont-Crosin
- 24 Une nouvelle réserve forestière au Chasseral
- 25 Coup d'état manqué !
- 26 Projet école en forêt, année 2013–2014
- 27 Urs et Philippe Amstutz qualifiés
- 28 Ouragan du 27 novembre 1983
- 30 Soirées Apéros-bois 2013
- 31 Agenda
- 31 Meilleurs vœux

Holz + = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Redaktion
Berner Waldbesitzer BWB
Käsereiweg 5
3273 Kappelen
Telefon 033 533 36 36
redaktion@bernerwald.ch

Rédaction de langue française
P.-Y. Vuilleumier, garde forestier
Division forestière 8
2710 Tavannes, Natel 079 222 45 86
pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Druck und Versand
Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35
3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung
siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse
voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Nächste Nummer
Redaktionsschluss: 31. Januar 2014
Erscheint ca. Ende: Ende Februar 2014

Prochaine édition
clôture de rédaction 31 janvier 2014
parution env. fin février 2014

Erscheint sechsmal jährlich
Paraît six fois par an

Titelbild: Winterstimmung im Grauholz-Sädelbach (Foto: Michael Wyss-brod)

Über das zu Wenig und das zu Viel!

Werner Kugler, Präsident des Bernischen Forstvereins

Sehr geschätzte Leserin

Sehr geschätzter Leser

Ein Name wurde im Jahre 2013 aus forstlicher Sicht im mitteleuropäischen Raum häufig zitiert: derjenige von Hans Carl von Carlowitz. Er beschrieb 1713 als erster in seinem Buch «Sylvicultura oeconomica» den schonenden Umgang mit der Ressource Holz und schuf den Begriff der forstlichen Nachhaltigkeit. Insbesondere in unserem nördlichen Nachbarland verging kaum ein Monat, in dem nicht eine Veranstaltung über Carlowitz stattgefunden hat. Gedenksteine wurden gesetzt, Symposien und Diskussionsrunden abgehalten. Die Öffentlichkeit kam nicht umhin, von diesem Pionier Kenntnis zu nehmen. In der Schweiz waren wir in zurückhaltender, stolz auf die forstliche Nachhaltigkeit sind wir aber allzumal.

Als wesentliche Weiterentwicklung der Carlowitz'schen Aussagen ist man heute in Forstfachkreisen weitgehend einig darüber, dass auch ein zu viel an Vorräten der nachhaltigen Erfüllung der Waldfunktionen abträglich ist. Heute gilt es, die hohen Vorräte sowohl an Holz und – ganz wichtig – auch an Wild in unseren Wäldern zu reduzieren.

Wir Waldbesitzer werden bei unseren Bemühungen zur Schaffung eines arten- und strukturreichen Waldes – welcher notabene den sich abzeichnenden klimatischen Änderungen standhalten soll – mit der Nachhaltigkeitsproblematik ständig konfrontiert. Wir haben begriffen, dass die aus natürlicher Verjüngung hervorgegangenen Waldbestände stabiler und widerstandsfähiger sind. In sensiblen Waldgebieten bleiben die durch Verbisschäden stark malträtierten Jungbäume in ihrem Wachstum zurück und lassen zuwachskräftigen Fichten im Kampf ums Licht den Vorrang. Baumartenentmischung heisst das Fachwort und natürlich eine eingeschränkte Nachhaltigkeit.

Mitunter kann das Instrument der Treibjagd als Mittel zur Senkung der hohen Wildbestände sein. Ein Beispiel: Anlässlich einer gemeinsam vom örtlichen Jagd- und Wildschutzverein, der Wild-

hut und dem Waldeigentümer organisierten Hubertusjagd griffen 24 Jäger am Ende der Jagdzeit in einen 120 ha grossen, wegen des hohen Erholungsdrucks schwierig zu bejagenden Waldkomplex regulierend in das Oekosystem ein. Das Resultat: Eine Strecke von 7 Rehen, ein zuversichtlicher Waldbesitzer, ein verbindendes Erlebnis unter der Jägerschaft, eine gute Zusammenarbeit mit der Wildhut. Diese Jagdmethode ist keine Schlächtere! Sie hilft mit, Nachhaltigkeit in den Waldfunktionen zu erreichen. Zur Nachahmung empfohlen! Thematische Jahre wie «300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit» oder «UNO-Jahr des Waldes» sind wichtig und nützlich. Sie vermitteln Denkanstösse. Sie geben Akteuren, welche sich professionell mit einer bestimmten Thematik befassen, eine Plattform. Dies geschieht auch in diesem Heft. Die Schweizweit tätige Stiftung Silviva vermittelt mit pädagogisch speziell geschulten Forstleuten jungen Menschen einen Zugang in die Welt des Waldes, verhilft den Jugendlichen zu unvergesslichen Erlebnissen und zeigt den Teilnehmern die Arbeitswelt von im Wald tätigen Fachleuten auf. Eine gute Sache mit Langzeitwirkung! Gedanken über die Nachhaltigkeit werden auch an unseren forstlichen Bildungsstätten gemacht.



Kaspar Hermann vom Bildungszentrum Wald Lyss gibt mit seinem Artikel Denkanstösse über die Bedeutung der Nachhaltigkeit.

Ich wünsche Ihnen einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Höhere Fachschule
Holz Biel

Dipl. Techniker /-in HF Holztechnik Vertiefung Holzindustrie/Handel

Investieren Sie in Ihre berufliche Zukunft! Mit der Wahl der richtigen Ausbildung machen Sie einen wichtigen ersten Schritt für Ihren Karriereweg in der Holzbranche.

Die Daten:

- Aufnahmeprüfung: 17. Januar und 2. Mai 2014
(Mit Berufsmatura prüfungsfreier Zutritt)
- Workshop Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung:
21. März 2014
- Studienstart: 15. September 2014

Informationen und Anmeldung:
+41 32 344 02 02

infoholz.ahb@bfh.ch
ahb.bfh.ch



Die Höhere Fachschule Holz Biel ist an das Departement Architektur, Holz und Bau der Berner Fachhochschule angegliedert.

Gedanken zum Nachhaltigkeitsbericht 2013 des Kantons Bern

Beat Zaugg, Grünenmatt

Die momentane wirtschaftliche Situation der Waldwirtschaft ist nicht erfreulich. Der kürzlich erschienene Nachhaltigkeitsbericht 2013 des Kantons Bern bestätigt dies. Volkswirtschaftsminister Andreas Rickenbacher hält im Vorwort unter anderem fest: «Es muss uns deshalb ein zentrales Anliegen sein, die Waldwirtschaft auf ihrem Weg zu eigenwirtschaftlichen Strukturen zu unterstützen. Dabei sehe ich die Aufgabe des Staates vor allem darin, den Handlungsspielraum für innovative Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer möglichst gross zu halten und die bestellten Leistungen zu Gunsten der Öffentlichkeit angemessen zu entschädigen.»

Seine Folgerung ist absolut richtig. **Doch wie erreichen wir das angestrebte Ziel?** In den letzten Jahren haben die Waldbesitzer beinahe flächendeckend im Kanton Bern professionell geführte Vermarktungsorganisationen gegründet. Die Waldbesitzerstruktur verändert sich laufend weg von den reinen Selbstbewirtschaftern zu immer mehr urbanen Waldbesitzern. Deshalb bieten immer mehr Vermarktungsorganisationen ganzheitliche Bewirtschaftungsdienstleistungen, wie zum Beispiel langfristige Waldpflegeverträge an. Dies kann mithelfen, dass unternutzte und vernachlässigte Wälder künftig wieder vermehrt gepflegt und genutzt werden. Die Waldbesitzer behalten so ihr Eigentum und die Nutzniessung daraus. Auf Wunsch können sie aber sämtliche Arbeiten ausführen lassen.

Die Anstrengungen der Vermarktungsorganisationen unterstützen und ergänzen die Bestrebungen des kantonalen Forstdienstes in der Walderhaltung und Waldpflege. Es ist daher auch wichtig, dass der Forstdienst die Vermarktungsorganisationen bei ihren Bestrebungen gut unterstützt, was eine gewisse Flexibilität verlangt. Grundsätzlich können Waldbesitzer ihren Berater schon heute frei wählen. Für die Holzanzeichnung und Holzschlagbewilligung müssen sie sich aber an den territorial zuständigen Revierförster wenden. Dies führt zu Doppelspurigkeiten – vor allem dort wo Vermarktungsorganisationen Bewirtschaftungsdienstleistungen oder die Organisation eines Holzschlages anbieten. Die kostenlose Beratung und Holzanzeichnung wird als eine Teilabgeltung der öffentlichen Leistungen der Waldbesitzer verstanden. Dagegen spricht nichts. Der Beratungsfranken, den die öffentliche Hand dazu investiert, könnte aber durch eine Flexibilisierung wirkungsvoller eingesetzt werden, wenn auch ausgebildete Förster von Vermarktungsorganisationen Holzanzeichnungen und Holzschlagbewilligungen ausstellen dürften. Damit dies für die Waldbesitzer weiterhin gratis bliebe, müsste diese Leistung der Vermarktungsorganisationen abgegolten werden – ähnlich wie Gemeindeförster entschädigt werden. Diese Lösung würde die Abläufe bei der reinen Holzvermarktung effizienter gestalten und damit die nachhaltige

Waldbewirtschaftung unterstützen. Holzanzeichnung und Sortimentsbildung könnten damit in einem Umgang direkt vor Ort festgelegt werden. Die wirtschaftliche Situation der Waldwirtschaft lässt sich nur mit verschiedenen kleinen Schritten längerfristig verbessern. Eine solche Flexibilisierung würde zweifellos dazu beitragen.

Die Vermarktungsorganisationen arbeiten zum längerfristigen Nutzen für die Waldbesitzer. Es besteht keine Gefahr, dass bei der Holzanzeichnung nur der kurzfristige Gewinn angestrebt würde, weil auch sie davon keinen Nutzen hätten. Selbstverständlich würden dabei die gesetzlichen Rahmenbedingungen alle eingehalten. Und sollten Zweifel daran bestehen – so wären ja immer noch stichprobenweise Überprüfungen des Forstdienstes möglich. Was in der Vergangenheit gut war, muss nicht unbedingt auch für die Zukunft gelten. Es erfordert Mut, neue Wege zu beschreiben. Das Hoffen auf bessere Holzpreise oder zusätzliche Subventionen ist aber unrealistisch, bringt uns nicht weiter und lenkt von den wahren Problemen und Lösungen ab.

Die beste Möglichkeit die Zukunft vorherzusagen ist sie selber zu gestalten!



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Vermarktung von wertvollem Laub- und Nadelholz an Submissionen

Eduard Reusser

Was ist Wertholz?

Als Wertholz bezeichnen wir Forstleute Baumstämme von ausserordentlicher Qualität welche einen überdurchschnittlichen Verkaufserlös erzielen können. Wertholz wird in der Möbelbranche, im Schiffbau, für Weinfässer, zur Instrumentenherstellung, im Automobilbau und im Innenausbau als Massivholz oder feines Furnier verwendet. Früher waren es Sägereien, Händler, Furnierwerke und viele Möbelhersteller und Küffer, welche das Holz direkt ab Wald oder an Submissionen einkauften. Daher wird das Holz nur noch von wenigen Händlern, speziellen Einkäufer grosser Möbelhersteller und einiger weniger Sägereien an Submissionen oder direkt ab Wald eingekauft. Werthölzer sind einem gewissen Modetrend unterworfen. Heute sind es vor allem dunkle Hölzer welche gross in Mode sind. Kirsche, Buche, Esche und auch Nadelhölzer wie Fichte, Föhre und Tanne erzielen nicht mehr die Preise der vergangenen Jahre, sind aber auch weiterhin gefragt.

Welches Wertholz soll an die Submission

Nicht alles was dick ist, ist auch Wertholz. Leider hat an einigen Submissionen die Qualität der aufgelegten Stämme stark abgenommen, dies aus verschiedenen Gründen: Immer weniger Forstleute können das Rundholz richtig beurteilen. Das führt dazu, dass jeder Stamm welcher einen Durchmesser von über 50 Zentimeter aufweist an die Submission gekarrt wird. Submissionen sind in Gebieten zur Mode geworden, welche früher das Holz ausschliesslich ab Wald verkauft haben. Hier fehlt den Submissionsverantwortlichen oft die Erfahrung welches Holz den Anforderun-

Furnierstamm Buche



Furnierstamm Fichte

gen einer guten Submission dann auch wirklich genügt. In Gebieten mit Submissionstradition, wird von den Verantwortlichen stark darauf geachtet, dass die Stämme die Anforderungen auch erfüllen. Werden nämlich Stämme mit geringer Qualität aufgelegt oder mit einer sehr breiten Streuung, verliert die Submission bei der potentiellen Einkäuferenschaft die Glaubwürdigkeit. Sie werden die Submission nicht mehr aufsuchen. Durch unsachgemässen Waldbau, «Lothar» und ökonomischem Druck, ist vielerorts auch nur noch wenig Wertholz vorhanden.

Ich kennzeichne submissionswürdiges Holz bereits beim Anzeichnen. In Altholzbeständen mit Laub und Nadelholz, fallen je nach Baumartenmix und vorangehendem Waldbau beim Laubholz 5 % bis 12 % Wertholz, beim Nadelholz 3 % Wertholz an. Da ich über Jahren eine solide Käuferschaft bediene, gebe ich ihnen vor dem Submissionsentscheid auch die Möglichkeit für gewisse Stämme ein Angebot im Wald abzugeben, oder gebe bekannt das schönes Holz von mir an der Submission zu kaufen ist.

Folgende Kriterien sind bei mir für den Submissionsentscheid ausschlaggebend:

1. Der zu erwartende Preis soll mindestens

100 CHF über dem kommunizierten A resp. A/B Preis der Preislisten meiner Einkäufer liegen. Das ist ziemlich genau der zusätzliche Aufwand welcher ein Submissionstamm verursacht.

2. Der Stamm ist in seiner Qualität in folgenden Kriterien einwandfrei:

- Minstdurchmesser 45 cm, Ausnahmen sind seltene Baumarten.
- Die Länge beträgt im Minimum 2.8 m.
- Die Qualität des Stammes ist A oder A/B, Ausnahme, rustikale Modersortimente oder ausserordentliche Durchmesser.

3. Das Holz ist auf dem Markt gefragt, Buchen, Kirsche, Roteiche und Esche können gegenwärtig nur aufgelegt werden, wenn sie mindestens A-Qualität oder Furnierqualität aufweisen.

4. Seltene Baumarten wie Elsbeere, Nussbaum, Eibe, Birke, Obstbäume oder Exoten, werden auch aufgelegt, wenn sie mindestens B-Qualität aufweisen. An einer Submission ist die Chance da, dass ein Käufer gefunden wird der solche Baumarten sucht.

5. Bei den Nadelhölzern werden nur A-Qualität und Furnierqualität aufgelegt. Ausnahme ist die Lärche.

Fälltermine

Grundsätzlich sollte wertvolles Laubholz nicht vor Ende Oktober geschlagen werden. Privatwaldbesitzer sollen ihre Holzschläge mit potentiell Laubwertholz so organisieren, dass sie in den Monat November fallen. Liegt das Holz kann es auf seine Submissionsfähigkeit überprüft und aussortiert werden. Leider sind mancherorts die Submissionstermi-

Rarität





Verlad Submissionsholz

ne zu früh angesetzt. Ich bevorzuge die Januar bis Märztermine. Einzelne Bäume nur für die Submission aus dem Bestand zu fällen ist für mich verwerflich und ein ökonomischer Blödsinn, wird aber oft gemacht und hat in den vergangenen Jahren zu einer Plünderung der dicken Eichen geführt. Für mich ist es die waldbauliche Dringlichkeit wann, wo Holz geschlagen wird und nicht die Aussicht auf möglichst hohe Erlöse einzelner Stämme. So ist es dann auch normal, dass es Jahre gibt wo kein Holz aufgelegt werden kann.

Was macht der Privatwaldbesitzer mit Einzelstämmen?

Wie schon erwähnt, findet eine Vorselektion bereits bei der Anzeichnung statt. Also möglichst früh anzeichnen. Ist bei einzelnen Bäumen Potential vorhanden, habe ich auch schon stehend Besichtigungen durchgeführt. Das hat den Vorteil, dass in der Region nach weiterem Holz gesucht werden, und eine LKW-Ladung organisiert werden kann. Oft ist es auch möglich mit dem Nachbarn oder einem grösseren Waldbesitzer in der Gegend, eine gemeinsame Aktion durchzuführen.

Wie soll Laubwertholz gefällt, ausgehalten und aufgerüstet werden?

Das schlimmste ist unsachgemäss gefälltes und ausgehaltenes Wertholz! Wertholzkäufer lieben das Holz, dass sie für teures Geld kaufen. Stümperhaft gefälltes Holz mit enormen Fällkerben, unsachgemäss geschnittene Wurzelanläufe, Fällrissen, beim Rücken verschmutzt und mit der Zange malträtiertes Holz, macht beim Einkäufer einen miserablen Eindruck, nicht nur an der Submission. An guten Submissionen wird solches Holz entweder nachgeschnitten

oder gar nicht erst angenommen. Gut aufgerüstetes Wertholz, mit gebrochenen Kanten am Stammfuss, sauberen Trennschnitten und intakter Rinde, kann vom Käufer richtig beurteilt werden und schlägt sich wohlwollend im Preis nieder. Wer keine oder geringe Erfahrung im Fällen mächtiger Bäume hat, lässt diese Arbeit besser von erfahrenen Forstleuten ausführen.

Ein gerade so wichtiger Faktor ist die Aushaltung. Das heisst wo mache ich den Trennschnitt? Grundsätzlich sind Längen, die durch den Faktor 2,5 teilbar sind, ideal. Noch wichtiger ist es am richtigen Ort zu schneiden. Natürlich möchte jeder möglichst ein langes Stück verkaufen und den einen oder anderen versteckten Ast gleich noch mit dazu, vielleicht liegt er ja unten. Dort wo in kürzeren Abständen am Rindenbild eingewachsene Äste sichtbar werden, wird vorher durch einen Ast geschnitten. Das Zumass bei Submissionstämmen sollte ca. 30 bis 50 cm betragen, also grosszügig. Der Käufer wird's verdanken und nicht vergessen es wird ab Einschnitt der Fallkerbe gemessen, wer geizt verliert! Bei Furnierstämmen mit nachfolgender A-Qualität kann das A-Stück bei langen Bäumen ev. auch das A/B dran bleiben. Der Einkäufer beurteilt den Stamm als Ganzes selbst und bestimmt dann was ihm die einzelnen Segmente Wert sind, also hier lang lassen.

Nadelholz

Hier gelten beim Aufrüsten und Rücken die gleichen Kriterien wie beim Laubholz. Wichtig ist hier aber, dass Fichte, Tanne, Douglasie, und Föhre wirklich Furnier oder A-Qualität aufweisen müssen. Bei der Lärche ist bei genügender Dicke auch mal ein A/B möglich. Manchmal ist es wirklich peinlich was an Fichte, Tanne und Föhre aufgelegt wird. Sind eingewachsene Äste schon nach 2 Meter im Rindenbild sichtbar, das Mark nicht in der Mitte, die Farbe am Stammende nicht einwandfrei, Harzgallen vorhanden und Buchs sichtbar, gehört der

Submissionsholz Eiche



Submissionsholz Ahorn

Baum nicht an eine Submission, auch wenn er noch so dick ist.

Erhalt der Zahlung

Wer Wertholz verkauft sollte keine Überraschungen im negativen Sinne erhalten. An Submissionen kaufen in der Regel nur Leute ein die ihr Handwerk sehr gut verstehen und bei ihren Abnehmern Rechenschaft über ihre Käufe ablegen müssen. Es geht um sehr viel Geld das investiert wird. Natürlich gibt es ab und zu Käufer die sich gewaltig verschätzen und zu teuer einkaufen, diese sind aber nicht lange im Geschäft. Leider sind die Preise für gewisse Baumarten gesunken und es werden nicht mehr Maximalpreise der vergangenen Jahre erzielt. Das hat damit zu tun, dass viele Furnierwerke aus Europa verschwunden sind und osteuropäische Länder ihr Wertholz auf korrupte Art und Weise aus den Wäldern plündern und billig auf den Markt werfen. Unsere Kaufhäuser sind voll von Produkten aus Holz solcher Länder. Darum ist es wichtig, die Qualität der hiesigen Submissionen auf hohem Niveau zu erhalten, sonst bleibt die Käuferschaft aus.

Wer mehr über die Beurteilung und den Verkauf von Wertholz erfahren möchte kann sich beim BWB Sekretariat melden. Bei genügend Interessenten führe ich gerne einen eintägigen Kurs durch.

Bildung für nachhaltige Entwicklung – auch in der Forstwirtschaft!

Kaspar Herrmann, Biobauer und Forstingenieur, Möriswil

Vor lauter Bäumen den Blick für den Wald als Ganzes nicht verlieren

Die Forstwirtschaft durchlebt gegenwärtig schwierige Zeiten: die Erträge aus dem Kerngeschäft Holzerei sinken und die Kosten für Personal und Administration steigen stetig. Um Einnahmen und Ausgaben in einem gesunden Gleichgewicht zu halten, braucht der Betriebsleiter einerseits solides Wissen und Fähigkeiten in forstlichen und betriebswirtschaftlichen Belangen, andererseits muss er aber aus einer ganzheitlichen Perspektive die Herausforderungen erkennen und annehmen, um sich persönlich und seinen Betrieb nachhaltig und zukunftsfähig zu entwickeln. Denn Strukturbereinigungen, wie sie gerne auch branchenintern propagiert werden, sind a priori nicht nachhaltig weil sie nur die betriebswirtschaftlichen Aspekte der aktuellen Umstände betrachten. Negative Auswirkungen dieser Restrukturierungs- und Optimierungszwänge kann man z.B. im Volksschulwesen und in der Landwirtschaft beobachten.

Das soll nicht heissen, dass jeder wirtschaftlich unrentable Kleinbetrieb auf Biegen und Brechen eigenständig bleiben muss. Um Probleme nachhaltig zu lösen, braucht es aber eine sorgfältige Analyse des gesamten Umfelds und aller Akteure und den angesprochenen Blick fürs Ganze. Konkret sollten also Möglichkeiten der Diversifizierung, besseren Arbeitsauslastung durch Arbeiten für Dritte, Nutzung von Synergien mit anderen Akteuren ebenso betrachtet werden wie z.B. die Tatsache, dass ein langjähriger Lehrlingsbetrieb eine gewisse soziale und nicht zuletzt auch volkswirtschaftliche Verantwortung trägt (dessen muss sich insbesondere die Trägerschaft bewusst sein). Wichtig erscheint auch die Tatsache, dass die Rentabilität eines Forstbetriebs durch öffentliche Gelder nicht zwangsläufig negativ beeinflusst wird, handelt es sich hierbei schliesslich meist um bezahlte Aufträge der Öffentlichkeit an den Waldbewirtschafter.

Viele der dazu notwendigen Kompetenzen kann sich ein forstlicher Betriebsleiter im Lauf seiner Ausbildung aneignen. Die nicht klar messbaren und gerade deshalb so wichtigen Kompetenzen (z.B. Empathie entwickeln, partizipieren, kommunizieren, siehe weiter unten) haben aber häufig einen untergeordneten Platz im gedrängten Lehrplan. Eine Möglichkeit, diesem Umstand entgegenzuwirken ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Jahre 2005 bis 2014 wurden von der UNO als Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen. Die Arbeiten des Club of Rome zeigten in den 70er Jahren die Grenzen des Wachstums auf, welche von der Brundtland Kommission aufgenommen und im Jahr 1987 in der gängigen Definition von Nachhaltiger Entwicklung NE festgehalten wurden. Diese besagt, *dass jede Entwicklung sowohl ökonomische wie auch ökologische und soziale Aspekte zu berücksichtigen hat.*

Die schweizerische UNESCO-Kommission zählt neben den bekannten Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft die Aspekte Gerechtigkeit, Verantwortung und Partizipation zu den zentralen Prinzipien der NE. Und hier setzt das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an: BNE vermittelt nachhaltiges Denken und Handeln soll den Menschen befähigen, die Herausforderungen der Nachhaltigen Entwicklung zu meistern. Als übergeordnete Kompetenz der BNE kann der Begriff **Gestaltungskompetenz** herangezogen werden: der Mensch soll sein Leben als Individuum und Bestandteil der Gesellschaft aktiv und verantwortlich mitgestalten können. Eine feinere Unterteilung der Kompetenzen, die durch BNE erworben werden können, führen uns zu aktuellen Begriffen wie Verantwortung übernehmen, zusammenarbeiten und partizipieren, kritisch beurteilen, Empathie entwickeln, etc.

Wie lernt ein forstlicher Betriebsleiter, Verantwortung zu übernehmen?

BNE ist ein Konzept, das Hinweise und Hilfestellungen für Bildungsanbieter geben kann.

In der forstlichen Bildung kann BNE in vielen Bereichen gestreift werden. Grundlage bildet die explizite Behandlung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung, auf welches in unterschiedlichen Kontexten und Fächern zurückgegriffen werden kann. Als praktische Umsetzung der BNE eignet sich auch die Waldpädagogik, welche im Rahmen von Führungen und Exkursionen für alle Beteiligten grosse Lerneffekte erzeugt. Im Rahmen von BNE können aber auch aktuelle individuelle oder betriebliche Situationen in einen übergeordneten Kontext gesetzt und diskutiert werden.

Mit BNE soll das Bewusstsein für nachhaltigkeitsrelevante Fragen gefördert werden. So müssen die Studenten nicht nur darin geschult werden, mit natürlichen Ressourcen nachhaltig umzugehen, sondern auch mit ihren eigenen und denjenigen des Gegenübers. Dies kann z.B. in Themenbereichen wie Ernährung, Bewegung, Ergonomie geschehen. Aber auch die themenzentrierte Interaktion (TZI) als Grundlage des bewussten Kommunizierens und Umgangs mit und in Gruppen bietet sich hier sehr gut an.



Waldpädagogik orientiert sich an BNE und findet (auch) im Forstbetrieb statt.

(Bild: www.waldwissen.net)

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Nicht stehen bleiben

Die Vermittlung des Verständnisses von Nachhaltigkeit nach Forstmeister Carl von Carlowitz, mit dem sich die Forstwirtschaft gerne einmal zufrieden gibt und darauf Patentansprüche erhebt, ist ein Schritt in die richtige Richtung, sicherlich aber nicht das Mass aller Dinge in Sachen Nachhaltige Entwicklung. Schlussendlich entstand es aus der his-

torisch gewachsenen Erkenntnis heraus, dass ich morgen nur noch ernten kann, was ich nicht schon gestern geerntet habe. BNE geht viel weiter, und sie verdient aufgrund ihrer Aktualität und Wichtigkeit stufenunabhängig einen festen Platz im Lehrplan. In der Primar und Sekundarstufe ist die Diskussion weiter fortgeschritten als in der Erwachsenenbildung. Umso wichtiger ist es, dass auch auf dieser Stufe und in unserer Branche BNE wahr- und ernstgenom-

men wird – zu spät zum Lernen ist es bekanntlich nie!

Weiterführende Informationen:

Nachhaltige Entwicklung:

www.aren.admin.ch

Bildung für nachhaltige Entwicklung:

www.dekade.ch, www.education21.ch

Themenzentrierte Interaktion:

www.tzi.ch



Berner Fachhochschule
Hochschule für Agrar-, Forst- und
Lebensmittelwissenschaften HAFL

MEDIENMITTEILUNG

2. Dezember 2013

Infotag an der HAFL

Die HAFL Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der Berner Fachhochschule führt am Samstag, 18. Januar 2014, einen Infotag durch. Interessierte können sich vertieft über das Studienangebot und die HAFL informieren und dabei auch den neuen Campus in Augenschein nehmen. Als Spezialevent bieten die Forstwissenschaften eine Exkursion zur Holzernte mit Harvester und Forwarder.

Umfragen belegen es: Die beruflichen Perspektiven mit einem Abschluss der HAFL sind sehr gut. Das ist aber nur einer der Pluspunkte, über die sich Interessierte am Infotag vom 18. Januar 2014 zwischen 9.00 und 14.00 Uhr informieren können. An zahlreichen Informationsständen, bei Führungen auf dem Campus, Präsentationen der Studiengänge und in Gesprächen mit Dozierenden, Studierenden und Ehemaligen können sie sich selber ein detailliertes Bild vom vielfältigen Angebot der HAFL machen. Die HAFL bietet drei in ihrer Form einzigartige Bachelor-Studiengänge in Agronomie, Forstwissenschaften und Food Science & Management (Lebensmitteltechnologie) an. Zudem führt sie einen Master-Studiengang in angewandten Agrar- und Forstwissenschaften (Life Sciences).

Der Anlass findet im neuen Erweiterungsbau auf dem Campus in Zollikofen statt. Mit dem vor einem Jahr fertiggestellten Gebäude verfügt die HAFL über eine moderne Infrastruktur und bietet ihren Studierenden beste Voraussetzungen. Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung nötig. Das Online-Formular, ein detailliertes Programm und einen Anfahrtsplan finden sich auf www.hafl.bfh.ch (Veranstaltungen).

Auskünfte für Medienschaffende: HAFL, Salomé Scheidegger, Länggasse 85, 3052 Zollikofen, Tel. + 41 (0)31 910 22 28, E-Mail: salome.scheidegger@bfh.ch | www.hafl.bfh.ch



CO₂-neutral heizen mit Pellets aus Holz

Heizen mit Pellets lohnt sich. Nicht nur die Umwelt sagt danke, sondern auch das eigene Portemonnaie. Vor allem der Umstieg von einer Öl- auf eine Pelletheizung ist leicht gemacht. Der notwendige Platz ist meistens bereits vorhanden. So kann der Öltank-Raum in einen Lagerraum für die Pellets umfunktioniert werden. Und dank tieferen und stabileren Brennstoffkosten für die Pellets zahlt sich die Investition bald aus.

Zwei Kilogramm Pellets ersetzen einen Liter Heizöl – und ersparen der Umwelt 2,6 Kilogramm CO₂. Die aus gepresstem, naturbelassenem Restholz bestehenden Pellets setzen nicht mehr CO₂ frei, als der Baum während seines Wachstums aus der Luft aufnimmt. Hinzu kommt, dass das Holz im Gegensatz zu Öl und Gas nicht über tausende von Kilometern herangeschafft werden muss. Holz wächst vor unserer Haustür. Die Wertschöpfung zur Gewinnung von Holz bleibt in der Schweiz und schafft in der Forstwirtschaft Arbeitsplätze.

Umstellen rechnet sich und ist einfach realisierbar

Mit Pelletheizungen betreibt man nicht nur aktiv Umweltschutz. Es rechnet sich auch, vor allem beim Ersatz von Ölheizungen. Der Platz für den Öltank kann für die Lagerung der Pellets genutzt werden, der Heizraum bleibt bestehen. Ein Kamin ist auch schon vorhanden. Und die Anlieferung der Pellets erfolgt auf demselben Weg wie für das Öl – per Lastwagen.

Selbst wenn ein Öltank fehlt, bieten sich für Pellets verschiedenste Lagerungsmöglichkeiten an: Von im Eigenbau erstellbaren Schrägbodenlagern über kostengünstig und einfach im Keller installierbare Gewebetanks bis zu erdverlegten Kunststoffbehältern.

Die Kosten für eine Pelletheizung sind geringfügig höher als für andere Heizsysteme. Diese können jedoch dank den im Vergleich zu Heizöl und Erdgas tiefe-

ren und stabileren Preisen für die Pellets bald amortisiert werden. Schon andert-halb Kubikmeter Pellets reichen für die ganzjährige Beheizung eines Einfamilienhauses nach Minergie-Standard, normal gedämmte Häuser brauchen etwa drei- bis viermal mehr. Der Umstieg auf Pelletheizungen wird zudem von zahlreichen Kantonen mit Beiträgen oder Steuererleichterungen beim nachträglichen Einbau gefördert.

Pelletheizungen sind bequem und sauber

Der Betrieb und Unterhalt einer Pelletheizung ist vergleichbar mit Öl- und Gasheizungen. Einmal eingeschaltet, läuft die Heizung von selbst. Die Steuerungs- und Regelungstechnik der Pelletheizung führt automatisch genau so viel Brennstoff zu, wie benötigt wird. Die Wärmeverteilung im Haus erfolgt durch das erwärmte Wasser – genauso wie bei anderen Systemen der Zentralheizung. Einzig die Entsorgung der Asche ist mit einem minimalen Mehraufwand verbunden. Dank der modernen Steuerungs- und Regelungstechnik unterschreiten Pelletheizungen zudem die Vorgaben der Luftreinhalteverordnungen problemlos.

Wie informiere ich mich über Pelletheizungen?

Die Internetseiten www.proPellets.ch und www.sfi-holzfeuerungen.ch halten zahlreiche Informationen zu Pellets, zu deren Umweltbilanz, zum Heizen mit Pellets, zu den verschiedenen Brennsystemen und Lagerungsmöglichkeiten wie auch zu konkreten Anwendungsbeispielen bereit.

Zudem offerieren Holzenergie Schweiz und die Interessengemeinschaft proPellets.ch Energieberatungen, Machbarkeitsstudien, Beratungen im Zusammenhang mit der Heizungssanierung, der Gebäudehüllenisolierung oder Abklärungen im Rahmen von Neubauprojekten. Warum also noch länger warten?

Mögliche Abbildungen:



Quelle: proPellets.ch



Quelle: GEOplast



Quelle: ÖkoFEN

Gantrisch - Besuch des Gäggerstegs

Erwin Munter

Die enormen Schäden, die der Sturmwind Lothar im Jahre 1999 anrichtete, sind langsam am verblassen. Der über die Schadstelle führende Gäggersteg erlaubt ein sicheres Betreten.

Der Sturm Lothar, der im Dezember 1999 über die Schweiz hinwegfegte, hinterliess insbesondere im Gebiet Süftenen/Gägger (Gemeinde Rüscheegg) einen trostlosen Anblick. In der Folge wurde ein 12 Hektaren messendes Gebiet, welches dem Kanton Bern gehört, als Waldreservat ausgeschieden. Das heisst, die Zukunft der kreuz und quer über dem Waldboden liegenden Stämme wurden der Mutter Natur gänzlich überlassen.



Lohnender Besuch

Um die ganze Weiterentwicklung zu verfolgen und der Öffentlichkeit aufzuzeigen, wurde im 2004 ein etwa 300 Meter langer Steg mit Hochsitz erstellt. (bekannt als Gäggersteg) Letzterer führt teils mehrere Meter über darunterliegenden Stämmen. Der aus Holz angelegte Pfad führt die Besucher direkt über ungezählte, vom Lothar entwurzelte und zertrümmerte Baumstämme. Er erlaubt der Besucherschaft direkten Zugang zur Sturmfläche und zu den

darin aufspriessenden Jungbäumen und Sträuchern. «Wie entwickelt sich der Wald innerhalb des Reservats? Hat die Klimaerwärmung Einfluss auf Waldentwicklung und Häufigkeit von Wolkenbrüchen und Stürme?» Diese und andere Fragen beschäftigen vorab Wissenschaftler und Förster. Es sei daran erinnert, dass Lothar am Stephanstag 1999 über 300 000 Kubikmeter Wald dem Erdboden gleichgemacht hat. Nur ein Teil der zerstörten Sturmflächen wurden mit Jungpflanzen aufgeforstet. Die über 12 Hektaren ausgeschiedene Reservatzzone bleibt gegen eine finanzielle Entschädigung seitens Bund und Kanton über eine Dauer von 50 Jahren unangetastet. Das

heisst, der Natur pur überlassen. Nicht so die, umliegenden Moorlandschaften. Es wird darauf hingewiesen, dass die Land-Forst- und Alpwirtschaft in der Moorlandschaft nicht nur zulässig, sondern eine wichtige Voraussetzung zum Erhalt der Flachmoorbiootope ist.

Wie die Waldabteilung 5, Bern Gantrisch verrät, bilden die ausgeschiedenen Moorlandschaften ein Eldorado für vielerlei Wildtier- und Vogelarten.

Heutiger Zustand

Aus einem Wirrwarr von zumeist nackten Stämmen, an denen die Rinde längst abgeblättert ist und teils mannshohen Wurzeltellern, reckt sich eine vielfältige Palette an Sträucherarten. Vorab Eberesche, Vogelbeerbäume und Erlen. Vereinzelt auch junge Fichten, die sich aus dem Dickicht emporkämpfen. Wer sich näher für das Naturwerk interessiert, kann beim Überqueren des Gäggerstegs die Dynamik der Natur und das Zusammenspiel der vielen Faktoren eines Ökosystems hautnah miterleben. Ein Besuch lohnt sich. Die Waldarena Gantrisch bietet entsprechende Führungen an. Tel. 031 808 00 20.



Wislisau: Neuer Präsident Waldbesitzer- verband Gantrisch

Erwin Munter

Bericht HV Waldbesitzerverband Gantrisch vom 5. Dezember im Restaurant Lammn in der Wislisau

Sagholz ist nach wie vor gefragt. Laut Prognosen dürfen die Waldbewirtschaftler mit leicht höheren Preisen rechnen. Der neue Präsident heisst Hans Brönnimann.

Im Zentrum der Hauptversammlung des Waldbesitzerverbandes Gantrisch standen am Donnerstag Ersatz- und Neuwahlen sowie Orientierungen über die aktuelle Marktlage. Vizepräsident Hans Brönnimann aus Englisberg liess sich für nur eine Amtsperiode von zwei Jahren zum neuen Vorsitzenden wählen. Er ersetzt Hans Hadorn, welcher nach 16 Amtsjahren, davon 12 Jahre als Präsident, aus dem Vorstand ausscheidet. Neu Einsitz in den neun-köpfigen Vorstand nehmen Dieter Müller, Riffenmatt, Andreas Maurer, Rüeggisberg, Heinz Gasser, Rüscheegg und Thomas Augstburger, Gerzensee.

Hohe Walddichte

Phillip Mösch, Forstingenieur der Waldabteilung 5 Bern-Gantrisch, verwies auf die vielerorts zu dichten Holzvorräte je Hektare. «Wir haben europaweit die höchsten Waldbestände», liess er die 50 Versammelten in der Wislisau wissen. Zum Thema Wildverbiss durch Reh und Hirsch forderte er die Versammelten auf, diesbezügliche Schäden unverzüglich der Waldabteilung zu melden.

Leicht höhere Preise

Gerhard Kipfer, Präsident der Bern Gantrisch Holz GmbH (BGH) und dessen Geschäftsführer, Urs Minder, hielten Rück- und Ausblick über die Holzmarktlage. So wurden 2012/13 von 290 Zulieferanten 21990 m³ Rundholz an 35 Sägereien vermittelt. Aus dem Gebiet Gantrisch waren es 5200 m³. Dazu Gerhard Kipfer: «Unser Markteinfluss hängt von der Menge der mitmachenden Waldbesitzer ab und steigert so den Nutzen jedes einzelnen», Die Anwesenden wurden aufgefordert, der BGH ihre E-Mailadressen

zu übermitteln.info@berngantrischholz.ch

Nur so liessen sich die Lieferanten stets über die aktuelle Marktlage orientieren. Die BGH feiert im heurigen Jahr ihr fünfjähriges Bestehen. In dieser Zeitspanne wurden durch die BGH über 100 000 Kubikmeter mit einem Gesamtwert von 11 Millionen Franken umgesetzt. Nationalrat Erich von Siebenthal lobte die Bauwirtschaft, dass heute vermehrt mit Holz gebaut werde. «Doch leider geschieht dies zumeist aus ausländischem Holz», relativierte er die erfreuliche Mitteilung. Von Siebenthal's Wunsch geht dahin, dass wenigstens bei öffentlichen Bauten Schweizerholz angewendet wird. Nach Mathias Remund von der Holzkammer haben im vergangenen Jahr über 2500 Personen und 32 Exkursionen den Wald-Erlebnispfad in der Längeney (Gemeinde Rüscheegg) aufgesucht. Betreffend Instandstellung oder Ersatz des in die Jahre gekommenen Gäggersteges stünden verschiedene Varianten in Prüfung.



Bild v.l. Die Neugewählten in den Vorstand v.l. Dieter Müller, Riffenmatt, Andreas Maurer, Rüeggisberg, Hans Brönnimann, Englisberg, (neuer Präsi) Heinz Gasser, Rüscheegg.

Abend Anlass HPS

Waldwirtschaft Schweiz WVS vs. Berner Waldbesitzer BWB

Eduard Reusser, Geschäftsführer HPS

Am 4. Dezember fand in der Krone Aarberg der dritte Abend Anlass der HPS statt. Gut dreissig Personen besuchten das Podiumsgespräch zwischen dem neuen Geschäftsführer des WVS, Markus Brunner und dem Geschäftsführer BWB, Stefan Flückiger. Das Gespräch führte ich als GF des HPS. Nach der Begrüssung der Teilnehmer stellte sich Markus Brunner vor. Als Berner in Zürich aufgewachsen, studierte er an der ETH Zürich Forstwissenschaften, wo er nach dem Studium vier Jahre als Assistent tätig war. Nachfolgend war er für die Holzindustrie Schweiz unterwegs und führte auch das Sekretariat des Bernischen Sägereiverbandes. Nach Jahren bei der ASTAG ist er nun seit Juni neuer Geschäftsführer des WVS.

Im rund neunzig minütigen Gespräch wurde klar, dass eigentlich beide Verbände die gleichen Ziele verfolgen, nämlich die Interessen der Waldeigentümer zu vertreten, die Forstwirtschaft im Allgemeinen zu unterstützen und die Absatzförderung des Rohstoffes Holz aus unseren Wäldern zu fördern. Es ist aber offensichtlich, dass die Strategien die zum Ziel führen sollen, von beiden Verbänden unterschiedlich angewendet werden. Dies ist auch nicht weiter überraschend, seit dem Niedergang des Verbandes Berner Waldbesitzer (VBW), fahren die Berner Waldbesitzer eine vom WVS unabhängige Strategie und sind auch nicht mehr Mitglied des WVS. Wie es dazu kam war dann auch kurz Gegenstand der Diskussion. Auch wenn die Ursachen, warum dies so ist, von beiden GF unterschiedlich beurteilt wurden, ist es doch eine Tatsache welche aber der Vergangenheit angehört und nicht weiter diskutiert wurde. Die Momentan gute Positionierung der BWB, ist das Resultat einer offensiven Strategie der vergangenen Jahre, mit dem Fokus die Wahrnehmung der Öffentlichkeit auf Waldthemen zu sensibilisieren. Dieser Biss ist dem WVS bisher nicht bekannt. Der Grund dürfte auf die lange Tradition des Verbandes zurückzuführen sein. Wurde er doch einst mit dem Ziel gegründet, Forstleute für die Waldarbeit aus- und weiterzubilden. Die Ein-

nahmen des heutigen WVS aus den Mitgliederbeiträgen, beschränken sich laut Angaben des GF auf 8% der Gesamteinnahmen. Der Rest ist Kurswesen, WVS Shop, Zeitschrift und andere Dienstleistungen für die Waldwirtschaft. Beim BWB ist das Kerngeschäft aber eindeutig die Vertretung der Waldbesitzer. Mit dem Bernischen Holzförderungsfonds werden Projekte unterstützt welche wiederum den Waldbesitzern zu gute kommen. Natürlich tragen ein aktiver GF und Nationalrat Erich von Siebenthal dazu bei. Dies wird von S. Flückiger dann auch als ein gewisses personelles Klumpen-Risiko bezeichnet.

Die Bemerkung des Moderators, dass der WVS zu wenig offensiv in der Öffentlichkeit und der Politik aufträte, konnte M. Brunner nicht bestätigen. Zurückhaltung und nicht «poltern» sei besser, eben brav schweizerische. Ich meinte aber nicht «poltern» sondern Imagepflege, damit die äussere Wahrnehmung des Verbandes besser erfolgt. M. Brunner bestätigte, dass der WVS punkto Kommunikation sowie Marketing für Schweizerholz, Anstrengungen unternahme und Projekte bereits in Arbeit seien.

Voten aus dem Publikum betonten einerseits, dass es ein Miteinander brauche und die Kräfte gemeinsam gebündelt werden sollten, andererseits wurde auch erwähnt, dass es verschiedene initiativen Strategien verträge die sich gegenseitig ergänzen.

Wichtiges Fazit zum Schluss ist: Beide Verbände engagieren sich für die Anliegen der Waldbesitzer. Auch wenn die BWB zur Zeit mehr Ecken und Kanten aufweisen und sich mehr exponieren kommt dies am Schluss dem Wald und den Waldbesitzern zugute. Trotz verschiedener Standpunkte in gewissen Angelegenheiten zwischen den beiden Verbänden besteht ein freundschaftlicher, konstruktiver Dialog.

Mein Standpunkt:

Der Niedergang des bernischen Waldbesitzerverbandes verlangte innert kurzer Zeit nach Lösungen. Nicht alle an der Mi-

seren Beteiligten haben damals ihre Verantwortung wahrgenommen. Einige haben die Hintertür genommen. Der neu formierte BWB hat sich mit ihrem GF gewaltig exponiert, Mut in der Sache bewiesen und neue Horizonte eröffnet und mit den Behörden einen anderen Ton angeschlagen. Aus dem Chaos entsteht Neues, das wussten schon die alten Griechen. Und es ist Neues entstanden, die BWB stehen heute mit ihrer Strategie in der Zeit und sind in weiten Teilen auch der Zeit voraus. Jeder Verband ist aber letztendlich nur so innovativ, aktiv, stark und erfolgreich wie es seine Mitglieder sind. Aufgabe eines Verbandes ist es, möglichst attraktive Rahmenbedingungen für die Branche zu schaffen. Der ökonomische Erfolg müssen sich die Mitglieder aber selbst erarbeiten. Ökonomischer Erfolg entsteht nur durch Eigenverantwortung und bedingt eine schnelle Anpassung an die jeweiligen Rahmenbedingungen. Viele Waldbesitzer tun sich schwer die veränderten Rahmenbedingungen seit «Lothar» zu akzeptieren. Die mangelhafte Akzeptanz und die Verweigerung die Strukturen der Zeit anzupassen, kann böse Folgen für die Branche haben.

Der WVS hat seine Kernaufgabe während der Hochkonjunktur in der Waldwirtschaft zur Nebenaufgabe gemacht. Der Verband ist heute auch ein Dienstleistungsbetrieb für die traditionelle Forstbranche und sehr stark von ihr abhängig. Die Strukturen die den WVS zu dem gemacht hat was er heute ist, verändern sich aber seit «Lothar» sehr stark und schnell. In der Forstbranche ist eine dritte Kraft entstanden, das Unternehmertum. Auch wenn die traditionelle Forstwirtschaft mit sanftem Druck versucht den Strukturwandel aufzuhalten, wird er früher oder später Tatsache. Michail Gorbatschow sagte: «Wer zu spät kommt den bestraft das Leben» Gerade in Zeiten starker Veränderungen ist es für einen nationalen Verband wichtig, die Zeichen der Zeit zu erkennen und zukunftsorientierte Lösungen zu entwickeln. Dies bedingt aber auch eine Hinterfragung der eigenen Struktur, der Aufgaben und Positionierung. Neue Ideen sind gefragt.

Rohstoff Holz gehört der Zukunft

Erwin Munter

LINDEN Ein Ausstieg aus der Zertifizierung ist für den Verband Konolfingischer Waldbesitzer kein Thema. Frisch geschlagenes Holz ist gefragt, nicht aber zu höheren Preisen.

«Wir müssen unsere Sägereien mit Holz beliefern, ermutigte Präsident Res Dähler die 50 Waldbesitzer im Restaurant Linde in Linden. Und: «Tun wir dies nicht, weichen sie unweigerlich auf ausländische Lieferanten aus». Als Beispiel gelten im Nachbarland Österreich höhere Holzpreise. Weil die dortigen Löhne merklich tiefer sind als in der Schweiz, sind sie dennoch konkurrenzfähig. «Was mir immer weh tut ist, mitansehen zu müssen, wie ausländische Ladungen mit geschnittenem Bauholz aus Österreich auf hiesige Bauplätze fahren», bedauerte Dähler. Nach Res Moser, Geschäftsführer der Holzregion Kiesental, ist Holz zwar gesucht, jedoch nur zu leicht höheren Preisen. «Dies ist vorab ein Grund, wes-

halb die Waldbesitzer nicht zum Holzen motiviert sind», muss er immer wieder erfahren. Besonders gefragt ist momentan Fichte der Qualitätsklasse A und B, teilweise auch C. Zudem herrscht eine zunehmende Nachfrage nach Lärche, Douglas und Föhre. Bei Buchenholz ertönt immerzu das alte Lied. Buchensagholz findet kaum mehr Abnehmer.

Neuer Oberförster

Der neue, seit Juni im Amt stehende Oberförster der Waldabteilung 4 Emental, Ronald Bill, zeigte seine Besorgnis über die zunehmenden Wildbestände. So auch über die stets rückläufige Zahl an Jägern.

Nach Bill werden vielerorts von Hirsch und Reh grossflächige Jungwaldregionen vom Wildverbiss heimgesucht. Diesbezüglich forderte er den Forst auf, vermehrt Gespräche mit der Jägerschaft aufzunehmen.

Besorgt zeigte sich der «Neue» ebenfalls

um die Auswirkungen des Klimawandels. Es gelte hier, resistente Baumarten bereits jetzt zu bevorzugen. Bill ist Nachfolger von Oberförster Walter Marti, der im vergangenen Sommer in Pension übertritt. Marti amtierte während 16 Jahren als Oberförster. Wie sich Präsident Dähler ausdrückte, ist die Zertifizierung «nid für nüt», wie sie von Einzelnen immer wieder infrage gestellt wird. «Sie bringt uns unter anderem Vorteile im Bereich Holzhandel und Unfallverhütung». Es ist nur schade, dass der Holzhandel nicht gewillt ist, dafür höhere Preise zu bieten», bemängelte er. Neu Einsitz im zehnköpfigen Vorstand nimmt Hansjörg Rutschi aus Freimettigen. Rutschi ist Präsident der Holzverwertungsgenossenschaft Konolfingen und Umgebung. «Biodiversität ja, aber nicht um jeden Preis. Denn, dem Wald geht es besser, wenn geholt wird», erinnerte Stefan Flückiger, Geschäftsführer des BWB, die Versammelten.

«Wer Wald will, muss auch Holz wollen»

Meinrad Lüthi, Forstbetriebsleiter / Revierförster Forstbetrieb Büren a.A.
Geschäftsführer / Aktuar Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel/Solothurn

Gründung der «Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel / Solothurn»

Am Dienstag, 5. November 2013 hatten die Forstbetriebsleiter der Region der ehemaligen AAREHOLZ AG (Geländekammer Niederbipp-Solothurn-Biel-Bucheggberg) einen guten Grund zum Feiern.

Sie konnten nach gut einjähriger Arbeit ihre «Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel/Solothurn» gründen.

«Zusammen den Rohstoff Holz verkaufen, soll sich für den Waldbesitzer wieder lohnen»

In den Wäldern dieser Region wachsen alle Jahre gut 100 000 Festmeter Holz nach (Holz – der einzige erneuer-

erbare Rohstoff in der Schweiz). Diese Holzmenge wird auch alljährlich von den Forstbetrieben geerntet und grösstenteils auf dem schweizerischen Holzmarkt angeboten.

Wie aus der Presse diesen Sommer zu entnehmen war, wurde die Holzvermarktungsorganisation AAREHOLZ AG Solothurn nach 10 Betriebsjahren am 19. Juni 2013 von den Aktionären aufgelöst.

Grund dazu war, dass das Holzvermarktungsmodell der AAREHOLZ AG Solothurn für den Waldbesitzer/Holzproduzenten keinen Vorteil mehr brachte und dadurch viele ihren Rohstoff Holz wieder selber vermarkteten.

Die Wälder sind grösstenteils im Besitz der öffentlichen Hand (Bürgergemeinden im Kanton Bern und Bürgergemeinden im Kanton Solothurn) und somit ist die Holzernte für die Forstbetriebsleiter gut planbar.

Folgende Ziele der Forstbetriebsleiter zur Gründung der neuen Organisation wurden erreicht:

- Der Name AAREHOLZ (gross geschrieben) im Titel zu erhalten, da alle Gründungsmitglieder links und rechts des Aarelaufes angeordnet sind.
- Auf der operativen Ebene eine ganz einfache und direkte Organisation zu erstellen, mit Entscheidungshoheit der Forstbetriebsleiter.



Die Gründungsmitglieder (von links):
 Bürgergemeinde Wiedlisbach – Vizebürgerpräsident Erhard Bohner Wiedlisbach
 Bürgergemeinde Wiedlisbach – Forstbetriebsleiter Martin Rathgeb Wiedlisbach
 Bürgergemeinde Niederbipp – Forstbetriebsleiter Heinz Studer Wolfisberg – Vizepräsident der Genossenschaft
 Bürgergemeinde Grenchen – Forstbetriebsleiter Patrik Mosimann Grenchen
 Bürgergemeinde Solothurn – Vize-Forstbetriebsleiter Walter Christen Solothurn
 Gemeindeverband Forstbetrieb unteres Bürenamt – Forstbetriebsleiter Ulrich Sieber Leuzigen
 Bürgergemeinde Biel – Forstbetriebsleiter Kuno Moser Biel
 Bürgergemeinde Büren a.A. – Forstbetriebsleiter Meinrad Lüthi Bettlach – Geschäftsführer/Aktuar der Genossenschaft
 Bürgergemeinde Selzach – Forstbetriebsleiter Thomas Studer Selzach – Präsident der Genossenschaft
 Bürgergemeinde Lengnau – Forstbetriebsleiter Jonas Walther Hessigkofen
 Forstbetrieb Bucheggberg – Forstbetriebsleiter Mark Hunninghaus (fehlt auf dem Bild)



Die Verwaltung der neu gegründeten «Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel/Solothurn».

Präsident Thomas Studer Selzach (rechts)
 Vizepräsident Heinz Studer Wolfisberg (links)
 Geschäftsführer/Aktuar Meinrad Lüthi Bettlach (Mitte)

- Die Aufgaben müssen unter den Forstbetriebsleitern breit abgestützt sein. 8 Forstbetriebsleiter (Sortimentsverantwortliche) arbeiten bei der Holzkäuferbetreuung mit, somit fliesst praktisch jeder Franken der Genossenschaftsaufwendungen wieder in die Forstbetriebe zurück.
- Jeder Franken aus dem Holzverkauf (inklusive Bündelungsprämie) geht an den Holzlieferanten.
- Das Inkasso für Holzverkäufe erledigt im Auftrag des Holzlieferanten der Forstbetriebsleiter (wie früher).
- Die Verwaltungskosten der Genossenschaft werden zu Beginn des Geschäftsjahres als Grundkostenbeitrag, verteilt auf die produktive Waldfläche (10500 Hektaren), bei den Forstbetrieben eingezogen.
- Die Betriebskosten werden Ende des Geschäftsjahres gemäss effektivem Aufwand pro Sortiment den Holzlieferanten (Forstbetriebe) verrechnet.

Zweck der Genossenschaft:

Sie bezweckt in gemeinsamer Selbsthilfe von den Genossenschaftern produziert Holz zu vermitteln, den Holzabsatz zu bündeln, Preise und Verkauf des Holzes der Genossenschafter markt-

gerecht zu gestalten sowie gemeinschaftliche Materialeinkäufe zu tätigen.

Die wunderschönen Waldbilder in unseren Wäldern (alte Bäume/junge Bäume, Mischwälder mit Laub- und Nadelbäumen) sind vor allem der Waldbewirtschaftung durch die Forstbetriebe im Auftrag der Waldbesitzer zu verdanken. Auch im Wald spielt sich der Lauf des Lebens ab «Werden, Sein, Vergehen» (Bilderreihe des Bündner Malers Segantini).

Während der Holzernteperiode August bis April wird pro Monat jeweils eine Forstbetriebsleitersitzung im Tagungsort Forstwerkhof Grenchen durchgeführt.

«Informationen holen, Informationen bringen», jeder Genossenschafter soll profitieren können, lautet das Motto.

Zu Beginn der Sitzung ist jeweils ein Holzkäufer eingeladen, um uns sein Marktumfeld, seine Sortimentswünsche und sein Preisangebot vorzustellen.

Nach allgemeinen Informationen wird von den Sortimentsverantwortlichen der aktuelle Stand ihrer Sortimente vortragen. Die Feststellungen, Empfehlungen, Massnahmen und Beschlüsse

werden in einem einfachen Protokoll festgehalten und den Forstbetriebsleitern anschliessend zugestellt.

Die in der ganzen Schweiz bekannte Edelholzsubmission (jeweils im Dezember) mit den Holzverkaufslagerplätzen Grafenried und Büren a.A., wird unter der Obhut der neuen Organisation weitergeführt. Sie läuft neu unter dem Patronat der Berner Holzvermarkter, des Staatsforstbetriebes Kanton Bern und der Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel/Solothurn.

Wer die schönsten Holzstämmen, die unsere Wälder hervorbringen, beschaun und begutachten will, ist eingeladen das im Zeitraum vom 27. November 2013 bis vor Weihnachten auf den Lagerplätzen in Büren a.A. (beim Forstwerkhof) und Grafenried (Buechhof) zu tun.

Holzerkurs im Frienisberg

Eduard Reusser

Seit mehr als 20 Jahren führe ich im Wald Pflegearbeiten durch und habe auch ab und zu Bäume gefällt. Das Handwerk lernte ich einmal im familieneigenen Wald, bei einem Forstunternehmer welcher selbst WVS-Instruktor ist. Mit der Ausbildung zum Forstingenieur gerieten aber Waldarbeiten immer mehr in den Hintergrund. Erst mit der Übernahme der Bewirtschaftung der Wälder in Utzenstorf und Aarberg, begann ich immer mehr auch Pflege- und wenig Fällarbeiten durchzuführen. Immer mit etwas Respekt aber doch nie mit der Absicht die Arbeit doch noch an einem Kurs wiedermal aufzufrischen. Ja, immer Arbeitssicherheit predigen und dann selbst nicht die Grundvoraussetzungen zu besitzen, wurde für mich störend. Auch unser Revierförster, Ruedi Schweizer, legte mir den Besuch nahe. Mit etwas Widerwillen meldete ich mich schliesslich an.

Als wir uns in der Forstbauschule Lobsgen trafen wusste ich schon, mit diesen Teilnehmern und dem Instruktor, Valentin Ziegler, wird das sicher ein unterhaltsamer Kurs. Der Holzschlag im Frienisberg war dann auch wirklich ideal. Viele Fichten, dicht stehend, nicht zu grob mit etwas Buchen. Präzises Fällen war also gefragt und sicherlich würde auch die eine oder andere Fichte hängen bleiben. Während meiner Ausbildungszeit habe ich doch recht viel Kurse besucht und verschiedentliche Ausbildner erlebt. Was uns aber von Valentin in den



Kurs

fünf Tagen geboten wurde, übertraf meine Erwartungen. Er verstand es, uns die Grundtechnik des Fällens, sehr effizient, spielerisch und mit der nötigen Liebe zum Detail beizubringen. Neben den verschiedenen Schnitttechniken lernten wir Hänger manuell mit Kehrhaken und Unterstützung gezielter Schnitfführung, zu entfernen oder wenn dies nicht erfolgreich, war den Habegger Seilzug einzusetzen. Es war erstaunlich, wie mit genauer Analyse der Situation, Physik und Ruhe, Bäume selbst aus schwieriger Situation zu Fall gebracht werden können. Auch das Keilen will gelernt sein. Ich war erstaunt, was mit dem Fällkeil alles möglich ist wenn richtig und früh genug gekeilt wird. Ich durfte aber auch erfahren, was passiert wenn der Keil zu spät gesetzt wird und welcher Folgeaufwand daraus entsteht. Eine stark seitlich geneigte Buche fand ebenfalls mit

einem speziellen Fällschnitt ihren richtigen Weg. Für uns Teilnehmer war der Kurs ein voller Erfolg. Heute gehe ich die Arbeiten mit einer anderen Optik und einer gewissen Gelassenheit aber der nötigen Vorsicht an. Der Kurs hat nicht nur aufgezeigt was wir können, sondern auch wo wir besser die Profis ans Werk lassen. Ich kann diesen Kurs Allen, die ab und zu im Wald arbeiten, aus Sicherheitsgründen und der grösseren Freude an der Waldarbeit nur empfehlen. Natürlich hatten wir mit Valentin einen erfahrenen Ausbildner, der neben dem Fachwissen über viel Sozialkompetenz, Humor und einem grossen Mass an didaktischen Fähigkeiten verfügt.

Wir waren uns am Schluss alle einig: Das war ein wirklich toller Kurs, danke Valentin.



Holzschlag

Husqvarna – Motorsägen
Wetten, keiner ist günstiger als wir!

www.meister-seeberg.ch

Telefon 062 968 11 86



Berner Holzförderungsfonds BHFF

Änderungen

An der Hauptversammlung 2012 haben die Delegierten der Berner Waldbesitzer BWB eine Reglementsänderung des BHFF-Reglementes beschlossen. Folgende Änderungen treten ab Herbst 2013 in Kraft:

- Der BHFF Beitrag wird ab sofort über sämtliche Holzsortimente erhoben, die in den Verkauf gelangen (Stamm-, Industrie- und Brennholz).
- Der Beitrag je fm abrechnungspflichtiges Holz beträgt CHF 0.60/fm.
- Es kann auf zwei unterschiedliche Arten abgerechnet werden. Dauer- oder Einzelabrechnung.

Dauerabrechner melden einmal jährlich das abrechnungspflichtige Holz via Website-Formular des BWB und erhalten eine Rechnung für die gemeldete Holzmenge. Mit der erstmaligen Meldung gelten Waldeigentümer als angemeldete Dauerabrechner.

Einzelabrechner erhalten für jede einzelne Holzschlagbewilligung eine Zahlungseinladung zugestellt. Diese ist innert 6 Monaten nach Ausstellen der Holzschlagbewilligung zur Zahlung fällig. Wurde der Holzschlag bereits ausgeführt und das Holz verkauft, kann die effektive Holzmenge überwiesen werden. Wurde der Holzschlag nicht ausgeführt, gilt die Menge auf der Holzschlagbewilligung.

Die Berner Holzvermarkter (Emmentaler Wald & Holz GmbH, Frienisbergerholz, BUFRA, Holzregion Kisenal, Bern-Gangtrisch Holz) rechnen den BHFF Beitrag nicht mehr direkt ab. Jeder Waldbesitzer ist somit selber verantwortlich, dass er die Beiträge geleistet hat. Wer noch offene Beiträge melden möchte, kann dies über das Website-Formular «Einzelabrechner» tun. Waldbesitzer müssen auf Nachfrage den Nachweis für abgerechnete BHFF Beiträge erbringen können.

Fragen & Antworten zum BHFF werden laufend auf der Website www.bernerwald.ch publiziert.

BHFF - Projektbeiträge

Die BHFF Kommission hat im vergangenen Quartal für folgende Projekte/Sachverhalte Beiträge gesprochen:

Beitrag an Lernendenausbildung

Der BHFF hat den Beitrag je Forstwart-Lernenden und Jahr von bisher CHF 2500.- auf CHF 2000.- angepasst. Dies hängt mit der rückläufigen Nutzung und den damit verbundenen geringeren Einnahmen in den Fonds zusammen. Die zuständigen Organe des BWB haben entschieden, dass maximal 50% der BHFF Einnahmen in die Lernendenausbildung fliessen sollen. Der Rest des Geldes ist für Projekte gemäss Reglement (zur Holzförderung) einzusetzen.

Startfinanzierung - OdA Wald BE/VS

Darlehen an die OdA Wald BE/VS zur Sicherstellung der Liquidität in der Startphase. Die OdA Wald BE/VS stellt die Organisation der Forstwart Lehrabschlussprüfungen und überbetrieblichen Kurse sicher.

Projekt Brandschutz der Lignum

Weiterentwicklung von Brandschutznormen für das Bauen mit Holz.

Projekt Schallschutz der Lignum

Weiterentwicklung von Schallschutzsystemen beim Bauen mit Holz.

Projekt Terrassenroste aus Holz der Lignum

Dokumentation und Verbreitung des Know-Hows, wie Terrassenroste aus Holz (ohne anschliessende Mängel) gebaut werden müssen.

B2B Lignapool.ch

Anschubfinanzierung für ein Internetprojekt des Vereins Initiative Laubholz Schweiz, das die Vernetzung der Laubholzanbieter und -nachfrager ermöglichen soll. Damit soll es schweizer Unternehmen ermöglicht werden, ihre Holzprodukte aus Schweizer Holz im Inland zu finden.

Jahresabschlusspräsent Politik

Der BWB überreicht bernischen Gross-, National- und Ständeräten jeweils ein Schreiben mit einem kleinen Präsent.

2013 wird ein Stück Holz in der Grösse des Holzzuwachses einer tausendstel Sekunde im Berner Wald überreicht mit der Botschaft: «die Entscheidung liegt in Ihrer Hand». Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Wahl der Holzherkunft ein bewusster Entscheid sein muss. Wer Schweizer Holz wählt – entscheidet sich für einen gesunden Schweizer Wald.

Wildraumkommissionsarbeit BE 2014

Die Arbeit der Wildraumkommissionsvertreter und Jagdkommissionsvertreter wird mit diesem Beitrag unterstützt.

Herkunftszeichen Schweizerholz HSH

Der BHFF finanziert für das Jahr 2014 die Beiträge an die Lignum, sodass alle Mitglieder des BWB das Herkunftszeichen kostenlos nutzen können.

Kollektiv Haftpflichtversicherung 2015–2020.

Der BHFF hat die Finanzierung der Fortsetzung der Kollektiv-Haftpflichtversicherung für Berner Waldbesitzer als vorbehaltener Entscheid gefällt. Den definitiven Entscheid über die Fortführung fällt der Vorstand BWB im Jahr 2014. Mit der Umsetzung des neuen Reglementes wurden auch die Kriterien durch die BHFF Kommission überarbeitet. Die aktuelle Version liegt auf der website www.bernerwald.ch.

Agenda BWB / BHFF

BHFF Kommissionsitzungen

21. Februar 2014

15. Mai 2014

15. August 2014

28. November 2014

Gesuche werden behandelt, wenn sie jeweils 10 Tage vor Termin auf der Geschäftsstelle eintreffen.

Präsidentenkonferenz BWB

21. Februar 2014, 09.00 - 12.00 Uhr

25. August 2014, 19.30 - 22.00 Uhr

28. November 2014, 09.00 - 12.00 Uhr.



Vertrauen verspielt

Stefan Flückiger

Liebe Waldbesitzerin, Waldbesitzer
Die Zeitschrift Berner Wald hat sich seit der Gründung des BWB gewandelt. Sie wurde grösser, farbiger, politischer...

In den vergangenen Monaten haben mehr Gesichter und Stimmen Platz erhalten - das ist gut so. Rückmeldungen aus Mitgliederkreisen des BWB haben uns veranlasst, die Rubrik «Berner Waldbesitzer BWB» einzuführen. Mit der hier vorliegenden neuen Rubrik wollen wir Sie künftig vermehrt über die Aktivitäten Ihres kantonalen Waldbesitzerverbandes, den BWB informieren. Weiterhin finden Sie uns auf www.bernerwald.ch und www.facebook.com/bernerwald.

Wald-Wild-Jagd bewegt

Eine Analyse der politischen Vorstösse zeigt, dass Wald-Wild-Jagd Fragen sowohl kantonal wie auch national politische Aufmerksamkeit ausgelöst haben.

Gleich zwei politische Vorstösse (siehe weiter unten) zeigen, dass die Vogelstrauspolitik der Volkswirtschaftsdirektion bezüglich Wildschäden und Wildpopulationsregulierung Fragen aufwirft. Die Interpellation von Grossrat Steiner-Brütsch, die fragt, ob ein Systemwechsel von der Patent zur Revierjagd finanziell nicht günstiger wäre, ist nur ein Indiz dafür. Neben den finanziellen Überlegungen gibt es auch waldbauliche und ökologische Argumente. Es erstaunt mich nicht, begegnen mir zunehmend auch Waldbesitzer und vereinzelt auch Jäger, die (wenn auch noch meist hinter vorgehaltener Hand) die Einführung der Revierjagd fordern. Ein klares Zeichen dafür, dass das Vertrauen in ein funktionierendes Patentjagdsystem durch die zuständigen Behörde und Exekutive verspielt wurde. Unser deutscher Nachbar und andere Kantone zeigen vorbildlich, dass mit der Jagd

Geld verdient und nicht vernichtet werden muss und dabei die Wildschäden in einem waldbaulich und finanziell vernünftigen Mass gehalten werden können. Voraussetzung ist, dass die Jagd durch geeignete Vorschriften ermöglicht und nicht behindert wird.

Die seit Jahren nicht erfüllten Abschlussziele im Kanton Bern sind nicht ein Versagen der Jäger - sondern die Folgen einer fehlgeleiteten Jagdpolitik. Die Verantwortung hierfür trägt die Inhaberin des Jagdregals. Wenn Sie im heutigen System ihre Aufgabe nicht erfüllt, erstaunt der politische Druck nicht. Die Wildschadenserhebungen sprechen diesbezüglich eine klare Sprache. Den Jägerinnen und Jägern, die in tausenden von (Freizeit-)Stunden für Wald & Wild unterwegs sind, sei an dieser Stelle herzlich gedankt - sie leisten, was im heutigen System möglich ist.

Jakob[®]
Rope Systems

www.jakob.ch

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem
TUV
SCHWEIZ
Reg. Nr. 00-237-831
EN ISO 9001

**Fördern, heben, spannen, sichern:
Umfangreiches
Sortiment für
Wald und Forst.**

Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch



Geschäftsstelle BWB - besser erreichbar

Die Geschäftsstelle BWB ist ab sofort unter der folgenden, neuen Nummer erreichbar:

Telefon 033 533 36 36

Fax 032 392 65 39

Das Telefon wird in der Regel während 5 Tagen in der Woche zu Geschäftszeiten bedient (Ausnahme Ferien, Feiertage). Wenn das Telefon bereits belegt ist

oder vorübergehend nicht entgegengenommen werden kann, können Sie eine Sprachnachricht hinterlassen.

Nach wie vor sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Anliegen wenn möglich per Mail an uns richten. Neu nehmen Frau Bianca Kolly und Frau Romina Lauener Ihre Anliegen entgegen und leiten Sie intern an die richtige Stelle weiter.

Die gültige Postadresse der Berner Waldbesitzer BWB und des Berner Holzförderungs fonds BHFF lautet:

**Berner Waldbesitzer BWB oder
Berner Holzförderungs fonds BHFF**
Käseriweg 5
3273 Kappelen
bwb@bwb-pfb.ch
www.bernerwald.ch

Aktuelle wald- und holzpolitische Vorstösse

KANTONAL

Strassengesetz versus Waldgesetz

(Interpellation vor M. Tromp, BDP et al.)
<http://goo.gl/kgbGxY>

Wechsel von der Patentjagd zur Revierjagd

(Interpellation von D. Steiner-Brütsch)
<http://goo.gl/STWW0G>

NATIONAL

Ermöglichung der öffentlichen Waldnutzung unter Ausschluss der Waldeigentümerhaftung für waldtypische Gefahren

(Postulat: Erich von Siebenthal)
<http://goo.gl/AydVGp>

Hohe Wildbestände führen zu Wild-

schäden am Wald

(Postulat Erich von Siebenthal)
<http://goo.gl/YyHiBf>

Rückführung von Asche in den Wald als Sofortmassnahme gegen Bodenversauerung

(Postulat Erich von Siebenthal)
<http://goo.gl/diqald>

Waldpolitik 2020. Erschliessungen als Voraussetzung für die effiziente und wirksame Zielerreichung

(Postulat Erich von Siebenthal)
<http://goo.gl/rNSgHG>

Bekämpfung der invasiven Neobioten ermöglichen

(Parlamentarische Initiative: Erich von Siebenthal)

<http://goo.gl/ht3mwa>

Verwendung von Schweizer Holz in Bauten mit öffentlicher Finanzierung

(Parlamentarische Initiative: Erich von Siebenthal)

<http://goo.gl/1a9cRd>

alle Vorstösse mit Kommentaren auf www.bernerwald.ch, Rubrik: Politik.

Gemeinsam von den Besten lernen - Exkursion

Erfolgreiche Strukturen für die Zukunft
Forst Goms ist seit 2011 operativ tätig und aus dem Zusammenschluss der drei Forstreviere Obergoms, Mittulgoms und Schattenseite entstanden.

Mitglieder sind sämtliche Bürger- und Einwohnergemeinden vom Binntal bis ins Obergoms. Sie alle delegieren Vertreter in das oberste Organ, die Delegiertenversammlung. Die strategische Führung obliegt der Betriebskommission, die sich einmal im Monat trifft. Die Waldeigentümer (Bürgergemeinden) haben die Waldbewirtschaftung mit allen Rechten und Pflichten an Forst Goms delegiert. Weitere Informationen:
<http://goo.gl/9vRhPx>

Der BWB organisiert eine Exkursion für interessierte Vertreter von Bürger- und Einwohnergemeinden.

Datum: 25. April 2014

Dauer: ein Tag

Kosten: ca. Fr. 200.-

(inkl. Reise und Verpflegung)

Anmerkungen:

Die Reise erfolgt in öffentlichem Verkehrsmittel und Car.

Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Anmeldung via www.bernerwald.ch oder mit nebenstehendem Talon bis spätestens 28. Februar 2014.

Anmeldung Exkursion ins Goms

Organisation:

Namen/ Vornamen:

Ansprechperson:

Adresse:

Telefon:

Einsenden an Geschäftsstelle BWB, Käseriweg 5, 3273 Kappelen oder bwb@bwb-pfb.ch



Berner Waldbesitzer BWB

Käsereiweg 5
CH-3273 Kappelen
Telefon: +41 (0)33 533 36 36
Fax: +41 (0)32 392 65 39

An die Leitung von Fenaco
und Landi Schweiz AG

Kappelen, 13. Dezember 2013

Schweizer Holz – durch und durch

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Berner Waldbesitzer BWB nehmen erfreut und wohlwollend zur Kenntnis, dass die Fenaco/Landi Schweiz beim Bau neuer Liegenschaften Schweizer Holz verwendet. Sie wurde dabei sogar durch die Lignum mit dem Label des Herkunftszeichens Schweizer Holz ausgezeichnet.

Wiederholt erhalten wir aus dem Kreis unserer 36'000 Berner Waldbesitzer die Rückmeldung, dass sie über die Produktpolitik der Landi Schweiz enttäuscht sind. Produkte, die auch in Schweizer Holz erhältlich wären, werden nur aus ausländischer Herkunft angeboten.

Der Vorstand BWB lädt die Fenaco und Landi Schweiz AG ein, ihr Produktsortiment wo immer möglich so zu erweitern, dass der Kunde zwischen Schweizer Holz und anderer Herkunft frei entscheiden kann. Wir sind überzeugt, dass zahlreiche Kunden sich für das Produkt aus nachhaltig und ökologisch produzierter inländischer Herkunft entscheiden.

Gespannt warten wir auf den nächsten Produktkatalog. Wir würden uns freuen, wenn Ihre Kunden vermehrt Produkte aus Schweizer Holz im Angebot finden – ganz nach dem Motto: „Schweizer Holz - durch und durch“. Selbstverständlich stehen die Berner Waldbesitzer unterstützend zur Verfügung, sollte die Landi nicht über die notwendigen Netzwerke zu Anbietern in der Schweiz verfügen.

Freundliche Grüsse

Der Vorstand BWB

Die passende Ausrüstung für jeden Einsatz.




Husqvarna
www.husqvarna.ch

Sterchi Landtechnik AG
 3664 Burgistein-Station

Tel. 033 356 17 27

www.sterchi-landtechnik.ch

Napf-Garage, 3557 Fankhaus

Tel. 034 495 59 87

Gebr. Würsten, 3780 Gstaad

Tel. 033 744 14 79

Käser Agrotechnik AG

3324 Hindelbank

Tel. 034 420 12 50

www.kaeser-agrotechnik.ch

Bernhard Garten- u. Forst-Technik

3210 Kerzers

Tel. 031 755 52 80

Rawyl Garage AG, 3775 Lenk i.S.

Tel. 033 733 10 59

Garage Linder Linden AG, 3673 Linden

Tel. 031 771 04 08

Mathys Landtechnik GmbH

3421 Lyssach

Tel. 034 445 25 42

Jutzeler Markus, 3765 Oberwil

Tel. 033 783 11 71

Bhend Maschinen-Technik

3713 Reichenbach

Tel. 079 689 33 23

Ramseyer Landtechnik AG

3088 Rüeggisberg

Tel. 031 809 02 83

www.ramseyer-rueggisberg.ch

E. Weber + Co., 3128 Rümliigen

Tel. 031 809 12 09

Garage Meister AG, 3365 Seeberg

Tel. G: 062 968 11 86

www.meister-seeberg.ch

Hans Liechti GmbH, 3534 Signau

Tel. 034 497 10 41

Wolf AG, 3700 Spiez

Tel. 033 654 75 54

Bieri Walter, 3618 Süderen

Tel. 033 453 25 00

Wingeier Alfred, 3555 Trubschachen

Tel. 034 495 52 47

Steck AG Bigenthal, 3513 Bigenthal

Tel. 031 705 10 10

Steiner Metalland AG, 3472 Wynigen

Tel. 034 415 13 63

www.steiner-metalland.ch

Lüscher AG, 3532 Zäziwil

Tel. 031 711 11 79

F. Ramseier AG, 3634 Zollbrück

Tel. 034 496 33 33

www.razo.ch

Wiedmer Landmaschinen GmbH

3756 Zwischenflüh

Tel. 033 684 15 36

Waldbesitzer Sumiswald und Umgebung

Bild und Text: Ulrich Steiner



Erich von Siebenthal, Präsident BWB

Hauptversammlung mit Nationalrat Erich von Siebenthal

Erstmals leitete der neue Präsident Oswald Bärtschi die Hauptversammlung der Waldbesitzer von Sumiswald und Umgebung. Unter den 110 Anwesenden war auch BWB-Präsident und Nationalrat Erich von Siebenthal aus Gstaad. Die aktuellen Holzpreise liegen im Durchschnitt fünf Franken über Vorjahresniveau.

Am 4. November kamen 110 Personen ins Restaurant zum Kreuz nach Sumiswald an die Hauptversammlung der Waldbesitzer Sumiswald und umliegender Gemeinden (WBS). Erstmals oblag der Vorsitz dem neu gewählten Präsidenten Oswald Bärtschi, Lützelflüh. «Bei diesen tiefen Preisen und dem frühen und nassen Winter hat es einem nicht gerade zum Holzen motiviert. Deshalb wurden viele geplante Schläge nicht ausgeführt. Dies führte zeitweise zu einer Rundholz-Unterversorgung gewisser Sägereien», erklärte Bärtschi in seinem Jahresrückblick. Mit Sorge erfüllen die Waldbesitzer nach wie vor die massiven Schnittwaren-Importe und die Wildschäden beim Jungwuchs. Positive Lichtblicke waren dagegen im August die Teilnahme am Festumzug des «Eidgenössichen» in Burgdorf und die Fachexkursion zu den Waldbesitzern Köniz-Oberbalm auf den Stadtberner Hausberg Gurten.

70 Prozent Importware

Der Präsident der Berner Waldbesitzer, Nationalrat Erich von Siebenthal, freute sich am grossen Interesse der Sumiswalder Waldbesitzer. Er kritisierte die Waldpolitik 2020 mit den Worten: «Die erwartete Wirkung im Wald und der Nutzen für die Waldeigentümer ist gleich Null. Ein klassischer Papiertieger für mehr Bürokratie!»

Eine Erhebung auf verschiedenen Baustellen hat ergeben, dass 70 Prozent des verwendeten Holzes ausländischer Herkunft ist. Dies will von Siebenthal mit seiner parlamentarischen Initiative ändern. Darin fordert er die Verwendung von Schweizer Holz bei Bauten mit öffentlicher Finanzierung.

Leicht erhöhte Holzpreise

Für Beat Zaugg den Geschäftsführer der Emmentaler Wald und Holz GmbH sind die Frankenstärke und die hohen Produktionskosten für den Importdruck verantwortlich. «Dank der grossen Bautätigkeit bleibt für die hiesige Hol-

zindustrie aber auch noch etwas übrig. Die meisten Sägereien verzeichnen eine gute Nachfrage und benötigen frisches Nadelrundholz. Deshalb sind die Preise für die angelaufene Kampagne um durchschnittlich 5 Franke je Festmeter gestiegen», sagte Zaugg. Auch bezüglich Energieholz ist der EWH-Geschäftsführer zuversichtlich. Nächstes Jahr kann zusätzlich der Wärmeverbund Huttwil mit Schnitzel beliefert werden. Neben der Wald-Bewirtschaftung und Holz-Vermarktung bietet die EWH neuerdings auch individuelle Waldpflegeverträge an. Die neue Dienstleistung richtet sich in erster Linie an Eigentümer welche sich nicht selber um ihren Wald kümmern können, erklärte Beat Zaugg.

Über Neuerungen aus der Waldabteilung 4 Emmental informierte erstmals Oberförster Ronald Bill. Wegen der geplanten Reorganisation sei die Zukunft ungewiss, informierte der Leiter ad interim.



Holztransporte für die Versorgung der Sägewerke.

Du trop peu au trop !

Werner Kugler, président de la Société forestière bernoise

Chère lectrice,

Cher lecteur,

En 2013, le monde forestier européen a régulièrement cité le nom de Hans Carl von Carlowitz. Il fut le premier à décrire, en 1713, dans son livre «Sylvicultura oeconomica», l'idée de gestion respectueuse de la ressource bois. Il créa ainsi le principe de la durabilité en forêt. Chez notre voisin du Nord, en particulier, il ne s'est pas passé un mois sans qu'une manifestation sur Carlowitz ne soit organisée. Des mémoriaux ont été érigés en son souvenir, des symposiums et des tables rondes ont été organisées. Ainsi, le public allemand ne pouvait pas ne pas faire connaissance avec ce pionnier. En Suisse, l'engouement était plus restreint, bien que nous soyons fiers de notre concept de durabilité en forêt.

Une des thèses de Carlowitz fait aujourd'hui l'unanimité dans les cercles forestiers, celle qui postule qu'un trop haut volume sur pied empêche la forêt de remplir durablement ses fonctions. Nous nous devons ainsi de réduire les importants volumes de bois présents aujourd'hui dans nos forêts, et, chose importante, de diminuer également les cheptels d'ongulés.

Nous, propriétaires de forêts, sommes continuellement confrontés à la problématique de la durabilité dans les efforts que nous déployons pour créer des forêts riches en espèces et structurées – forêts qui doivent pouvoir résister aux changements climatiques qui se profilent. Nous avons compris que les forêts issues du rajeunissement naturel sont les plus stables et les plus résistantes. Dans des endroits sensibles, la croissance de certaines essences est ralentie par l'abroustissement répété. Ces essences laissent ainsi peu à peu la place à l'épicéa dont la croissance est rapide en jeunesse. Un mélange riche en essences étant si important pour la future forêt n'est plus garanti.

Des battues peuvent être organisées pour diminuer des cheptels élevés de gibier. Un exemple: A l'occasion d'une chasse de St-Hubert, organisée conjointement par une société locale de chasse

et de protection du gibier, le garde-faune et le propriétaire forestier, 24 chasseurs ont battu une forêt de 120 ha, à la fin de la période de chasse. En raison d'une forte pression du public, il est difficile de chasser dans cette forêt. Le résultat: un tableau de 7 chevreuils, un propriétaire forestier redevenu confiant, un moment de chasse convivial, un engagement partagé avec le garde-faune. Cette méthode de chasse n'est pas une boucherie ! Elle contribue à améliorer la durabilité en forêt. Un exemple à imiter.

Des années à thème telles que «300 ans de durabilité en forêt» ou «l'année internationale de la forêt» sont importantes et utiles. Elles permettent de lancer des réflexions. Elles offrent une plateforme de discussion aux acteurs d'un domaine précis, à l'exemple de ce journal. La Fondation Silviva, active dans toute la Suisse, ouvre une porte d'entrée en forêt à la jeunesse, grâce à l'activité de forestiers spécialement formés au niveau pédagogique. Elle offre aux jeunes des activités inoubliables et leur montre le monde du travail en forêt. Une bonne chose avec un effet à long terme !

La notion de durabilité fait également partie de l'enseignement dispensé dans nos centres de formations. Kaspar Hermann, du Centre forestier de formation, à Lyss, donne dans son article des pistes de réflexion sur la durabilité.

Je vous adresse à toutes et à tous mes meilleurs vœux pour la nouvelle année !



Concours du pâturage boisé du Jura bernois 2013

Le lauréat est M. Alphonse Baume de Mont-Crosin

Par Rénald Queloz, ingénieur forestier à la DF8

La commission des pâturages boisés du Jura bernois (CPBJB) a organisé en 2013 son concours pour la 5^{ème} année consécutive. Cette édition était consacrée aux pâturages placés sous le régime de la surface agricole utile (SAU).

Tous les candidats étaient des pâturages privés de relativement petite taille, en moyenne 10–20 ha. Ils provenaient de la région située entre le Mont-Crosin et La Ferrière. Cela résume assez bien l'importance de ce type de pâturages boisés dans cette partie du Jura bernois.



Le lauréat du concours 2013, Alphonse Baume sur son pâturage.

Le lauréat 2013 est situé sur la crête du Mont-Crosin, près du col, à une altitude entre 1200 et 1250 m, sur une pente Sud. Il est l'image même du pâturage boisé représenté sur les cartes postales. Son propriétaire est un alerte octogénaire, ancien champion de ski de fonds, qui n'a pas lâché les outils et continue d'entretenir son domaine comme autrefois. La production agricole a toutefois été remise entre les mains d'un locataire agriculteur.

Le boisement du pâturage, envahissant par le passé, a été éclairci de manière conséquente. Il en résulte aujourd'hui

un boisement bien structuré, où l'on retrouve des arbres de différents âges. Ce fameux étage intermédiaire, qui manque parfois dans les pâturages boisés, y est ici présent, lui donnant une allure de forêt jardinée claire. La diversité en essences arborescentes est importante, preuve de l'assiduité à la tâche du propriétaire. On déplore toutefois un manque de buissons.

La pression du bétail est bien maîtrisée et correspond au potentiel fourrager. Dans les zones où le sol est plus profond, l'activité agricole est intensifiée en vue de produire un fourrage en suffisance. Dans les secteurs plus rocheux, l'exploitant agricole accepte une production herbagère extensive. Cet équilibre permet de garantir la durabilité du pâturage boisé. Orchidées et gentianes trouvent des endroits superficiels où s'épanouir.

Le pâturage offre une vue imprenable sur le versant Nord du Chasseral. Les touristes peuvent le traverser librement car les clôtures sont équipées de passages adéquats. Son aspect, sa localisation, les murs en pierres sèches présents, le rendent particulièrement attractif.

Le jury a considéré le pâturage boisé de M. Alphonse Baume comme étant celui qui correspond le mieux au «pâturage boisé idéal» défendu par la CPBJB: celui où les quatre fonctions que sont la sylviculture, l'agriculture, la protection de la nature et du paysage ainsi que le tourisme y sont les mieux équilibrées.

Environ trente-cinq personnes, dont la presse, ont participé à la remise du prix, par un après-midi d'octobre radieux. Le maître des lieux, M. Baume, ainsi que son locataire, exploitant agricole, ont été remerciés et félicités pour leur travail qui demande un engagement important.

La CPBJB renouvellera certainement l'opération en 2014. Le concours devrait être réservé aux pâturages boisés d'estivage. La CPBJB félicite encore le vainqueur et remercie tous les candidats pour leur participation au concours, ainsi que pour leur travail d'entretien des pâturages boisés. Ses remerciements s'adressent également à ses sponsors qui lui permettent d'organiser le concours.



Membres du jury et exploitants lors de la visite du pâturage.

Une nouvelle réserve forestière au Chasseral

Par Anatol Gerber, Ingénieur forestier EPFZ, Chargé de mission «nature & paysage»

Sur les hauts du versant sud de Chasseral, forêts et pâturages boisés font désormais partie d'une réserve forestière partielle. Un outil de gestion qui permettra aux propriétaires concernés d'agir concrètement en faveur des formidables richesses naturelles de ces lieux.



Gélinotte (photo Jean-Lou Zimmermann)

«A quoi ça sert une gélinotte des bois ou un grand tétras? A rien... Comme Mozart!» C'est avec cette citation empruntée au peintre animalier Romand, Robert Hainard, et adaptée au contexte du jour que Catherine Massy Gaffino, représentante de la commune de Lignières, commence son discours.

Plus de 50 personnes sont alors présentes à la Métairie de Nods, sur les flancs de Chasseral, pour inaugurer la nouvelle réserve forestière «Chasseral Sud». Parmi elles, M. Andreas Rickenbacher, satisfait de pouvoir contribuer à la mise en valeur du «Gestler», nom donné au Chasseral dans le Seeland natal du Conseiller exécutif du canton de Berne.



M. le Conseiller d'Etat Andreas Rickenbacher, directeur de l'économie publique du canton de Berne.



Informations données par Jean-Michel Jubin sur la nouvelle réserve forestière Chasseral Sud.

Après deux ans de discussions entre les propriétaires forestiers, le Parc régional Chasseral et la Division forestière 8 du Jura bernois, un projet équilibré de réserve forestière a trouvé grâce aux yeux de tous. Les propriétaires ont ainsi accordé pour 50 ans la priorité à la nature dans les forêts et pâturages boisés concernés. Un engagement garanti par une servitude inscrite au registre foncier. Si les oiseaux des forêts de montagne, les plantes à fleurs rares ou les beaux paysages «ne servent à rien» aux yeux de certains esprits chagrins, ils constituent les objectifs majeurs de ce projet. Pour préserver ces richesses exceptionnelles mais souvent fragiles, il ne suffit pas de laisser faire la nature: des interventions actives sont nécessaires!

Renaud Baumgartner, chef de la Division forestière 8, énumère les mesures prévues ces dix prochaines années et financées par une enveloppe de CHF 400 000.-, allouée par le canton de Berne et la Confédération. En forêt, il s'agira principalement de créer des clairières pour favoriser les lisières internes et la végétation herbacée au sol. Dans deux secteurs peuplés de vieilles forêts, aucune coupe de bois n'aura lieu ces 50 prochaines années, pour laisser la dynamique naturelle se développer. Dans les pâturages boisés, les secteurs trop fermés pourront être ouverts ou au

contraire, des jeunes arbres seront favorisés dans les secteurs où ils viennent à manquer, tout cela en étroite collaboration avec les exploitants agricoles.

Finalement, des panneaux informeront le public. A ce propos, et malgré ce terme de «réserve», aucune contrainte ne découle de ce projet pour les promeneurs, chasseurs ou autres champignonniers. Pour préserver la faune rare, rester sur les chemins balisés est cependant essentiel. Le sensible grand tétras, quasiment disparu dans la région, en sera fort reconnaissant. En plus de l'information, des mesures d'encombrement du sous-bois, pour inciter de manière subtile les promeneurs à rester sur les chemins, seront testées dans la réserve.

Si le canton de Berne assure l'essentiel du financement de cet outil, le Parc régional Chasseral porte désormais la responsabilité de sa bonne gestion, en collaboration étroite avec les propriétaires forestiers concernés et la Division forestière du Jura bernois.

Cette réserve forestière partielle participe ainsi à la réalisation d'un des objectifs des parcs naturels régionaux qui est la préservation de la nature. C'est aussi une condition essentielle pour se prévaloir d'un tourisme durable.

Pour adresse: Anatole Gerber, Parc régional Chasseral, CP 219, 2610 Saint-Imier www.parcchasseral.ch/accueil/

Coup d'état manqué !

par Isabelle Vincenzi

Sa mise à mort était annoncée pour octobre, il a obtenu un sursis de quelques jours. Le couperet est tombé sur l'honorable président des forêts de la Bourgeoisie de La Neuveville, le 12 novembre dernier, un magnifique Douglas de 147 ans, qui trônait, impérialement, dans une légère cuvette située sur le Plateau de Diesse.

A l'image de son homologue le président de la Bourgeoisie de La Neuveville, François Marolf, qui remet son poste à fin 2013, aucun de ces deux vaillants présidents ne restera sans successeur. Le coup d'état est manqué, dans les deux cas la relève est assurée.

C'est dans les années 1870 qu'un bon nombre de Douglas, variété importée d'Amérique du Nord, ont été plantés dans nos régions. Le président a grandi dans une légère cuvette à 800 m. d'altitude, où la couche de terre est très profonde. Ce lieu servait d'ailleurs de jardin par le passé. La végétation y bénéficie d'un bel ensoleillement, à l'abri du vent et son sol nourrissant est propice à un grand développement. Dans tout le secteur, la taille des arbres est imposante. C'est d'ailleurs à quelques centaines de mètres de feu le président Douglas que se trouve l'officiel nouveau président Douglas 2, qui affiche déjà un diamètre de 133 cm.

Abattage du président

Une trentaine de personnes étaient présentes pour assister à l'abattage de ce Douglas de 50 mètres de haut pour un diamètre de 130 cm. A sa base, le rajeunissement est bien présent. On y trouve du Sapin, de l'Épicéa et du Douglas. Après l'introduction d'usage effectuée par Philippe Heimann, ingénieur de la Bourgeoisie de La Neuveville, la parole est donnée à Jean-Luc Michel, forestier-bûcheron, qui aura le grand honneur d'abattre le géant, au moyen d'une tronçonneuse munie d'un gros plateau. Il explique qu'il a préalablement procédé à l'entaille d'abattage et un câble assure la direction de chute du résineux.

Malgré les signes flagrants de vieillesse à sa couronne, le Douglas a bien résisté et a prouvé qu'il était encore robuste, allant jusqu'à faire céder le câble du treuil. Lourdemment installé et droit comme un i, les forestiers n'ont pas lésiné sur les coups de merlin pour en venir à bout. Le valeureux Douglas a finalement rendu les armes pour s'abaisser, non sans un grand fracas, à l'endroit destiné. Il a ainsi dévoilé un tronc en parfait état, d'un volume de 25 m³, sous écorce. Trois grumes de 5 m³ sont vendues aux enchères de bois précieux à Büren a/Aare, en décembre, et le reste sera vendu comme bois de sciage et d'industrie.



Depuis la gauche : Jean-Luc Michel, Kevin Gaillard et Julien Bonnani.



Jean-Luc Michel prépare le Douglas pour l'abattage. (photo de Mme Erika Gruber)

Et comme les Neuvevillois fêtent leurs victoires au même titre que les Gaulois, des grillades étaient prévues et offertes par la Bourgeoisie de La Neuveville à la cabane des bûcherons. La réserve Chasseral Sud s'étend sur 168 ha de forêts et 192 ha de pâturages boisés des hauts du versant sud du Chasseral, entre le Bison Ranch à l'est et la limite cantonale neuchâteloise à l'ouest. Cette quatrième réserve forestière du Jura bernois comprend des forêts de la commune de Nods (70 % de la surface boisée), de la Bourgeoisie de La Neuveville (11 %), du canton de Berne (10 %), de la commune de Lignières (8 %) et de la Bourgeoisie de Gléresse (1 %).

Projet école en forêt, année 2013–2014

Par Damaris Chopard, enseignante à l'école enfantine de Sonvilier

En mai 2013, tous les enseignants du cycle 1–2H reçoivent un courriel d'Education 21 qui nous propose de postuler pour une année d'école en forêt, sponsorisée par le WWF, Silviva et la commune de mon village. Il y a 10 places disponibles.

Je postule le même jour, sans réfléchir, motivée à débiter une nouvelle aventure... en dehors des murs de ma classe, en dehors des obligations qui deviennent de plus en plus contraignantes, notamment concernant l'évaluation des élèves. Oui, je crois que l'élève apprend encore mieux dehors, que dedans !

Le concept de «l'école en forêt» est apparu en Suisse romande il y a déjà plusieurs années. L'idée de base est qu'une classe se rende en forêt, une fois par semaine, pour vivre la forêt. Le WWF Tessin, en partenariat avec le Centro natura Vallemaggia, a lancé en 2010 un projet pilote incluant une dizaine de classes 1–2 P HarmoS, en apportant un soutien théorique et opérationnel. Cette expérience a été accueillie avec grand succès, autant de la part des enseignants, des élèves et des communes que des pa-

rents. C'est pourquoi ils proposent également ce projet en Romandie.

Le projet est lancé, ma classe de Sonvilier, 1–2H et une autre de Saint-Imier 1–2H sont retenues !

Le projet «l'école en forêt» en deux mots

- Les classes 1–2 H se rendent une demi-journée par semaine ou toutes les 2 semaines dans une forêt proche de leur établissement scolaire.
- Un accompagnant spécialisé soutient l'enseignant lors de ses démarches administratives et anime la classe lors de 6 sorties réparties durant l'année scolaire. Il apporte également un soutien pédagogique à l'enseignant. Ils fonctionnent en duo.
- Les enseignants sont formés par des professionnels de l'éducation en environnement de Silviva (www.silviva.ch), dans une HEP, durant une année. La formation permet ensuite aux enseignants de continuer ce projet d'année en année de manière autonome.

- Le projet est cofinancé par le WWF Suisse, l'établissement scolaire, la commune ou la commission scolaire et Education 21 www.educ-envir.ch
- Le WWF Suisse encadre ce projet, en collaboration avec l'association Silviva.

Objectifs du projet

- Développer un projet pédagogique à travers la Nature pour les enseignants et les élèves
- Créer un lien fort avec la Nature
- Faire connaître la Nature, apprendre à la respecter et à l'apprécier
- Permettre aux élèves d'expérimenter et d'explorer la forêt
- Promouvoir une approche de découverte de la Nature à travers les sens, laissant une grande place aux jeux libres
- Offrir aux enseignants des instruments pédagogiques adéquats pour «vivre» dans la Nature et mener à bien leur enseignement dans un autre cadre que la salle de classe.
- Appliquer les objectifs du PER

Repérage et construction

En juillet 2013, le repérage de l'emplacement, les prises de contact avec les autorités compétentes, la Division forestière 8 Jura bernois et la Bourgeoisie de Sonvilier, se sont déroulées grâce à l'aide précieuse du garde forestier, Pierre-Yves Vuilleumier.

Le 21 septembre, les parents, aides externes, sont mis à contribution pour la construction du canapé forestier qui servira de pied-à-terre pour nos sorties.

A la fin de la journée, le canapé est terminé, et enfin, nous avons pu procéder au vernissage le 16 novembre dernier.

Qu'est-ce qu'un canapé forestier ?

Un canapé forestier est une cabane circulaire faite de branchages empilés entre des pieux plantés en deux cercles.



Canapé forestier construit l'automne dernier sur le Plan de Fribourg à Sonvilier

Suite à la page 27

Urs et Philippe Amstutz qualifiés

Par Pierre-Yves Vuilleumier

Excellente nouvelle pour la région! Nos deux représentants du Jura bernois, Urs et Philippe Amstutz se sont d'ores et déjà qualifiés pour le Championnat du monde de bûcheronnage professionnel qui se déroulera en septembre 2014 à Brienz. Après les épreuves de qualification, ils occupent la 1^{ère} et la 2^{ème}

place dans l'équipe suisse de la discipline. Eh oui, rien que ça... La troisième place a été attribuée le 7 décembre dernier après une dernière épreuve qualificative.

Autre bonne nouvelle dans la catégorie U24, le Neuchâtelois Marc Rinaldi de Chaumont est également qualifié.

Tout cela nous promet un spectacle haut en couleurs sur les bords du lac de Brienz!

Nous reviendrons sur le sujet plus en détail dans une prochaine édition.

Suite de la page 26

Un adulte peut voir par-dessus, mais pas les enfants, ce qui leur donne vraiment l'impression d'être bien cachés.

Il n'y a pas de toit. En cas de mauvais temps, une corde est tendue entre deux arbres au-dessus de la cabane et une bâche est tirée.

Au centre du canapé il y a un foyer qui permet de cuisiner et de se réchauffer. A l'intérieur, il y a un petit banc qui permet de s'asseoir et de s'appuyer contre

la paroi protégeant du vent et permettant de préserver la chaleur du feu.

Des rondins de bois servent de petites tables individuelles.

Le canapé forestier est le centre de toutes les activités. Il est le coin où l'on se réfugie, où l'on se sent en sécurité. Il est le point de départ de toutes explorations. Il est parfois un château fort, parfois une maison de nains, un bateau...



La classe enfantine en forêt ...dans les derniers jours du mois de novembre 2013

En pratique:

Nous nous y rendons régulièrement. Nous entrons dans la forêt avec 2 rituels: Le premier, est une invitation à entrer dans la forêt. Un gardien (gros arbre imposant), a été désigné pour être le gardien à l'entrée de la forêt. Chaque élève pose sa main sur l'arbre comme un salut, une demande pour entrer dans ce lieu. Le deuxième est une petite chanson le long du chemin qui nous conduit vers notre «nid».

Trouver son petit coin, savoir utiliser les toilettes, respecter les règles lorsqu'on fait du feu, les règles concernant les cailloux et les bâtons qu'on ne lance pas, cuisiner, faire de la peinture... constituent quelques-unes des centaines d'activités que l'on peut exploiter.

Nous sommes en novembre, et si heureux qu'un tel projet ait pu voir le jour. Pour l'instant tous les retours sont positifs, et nous nous réjouissons chaque fois d'y découvrir de nouvelles choses.

La forêt nous fait un grand bien, dans notre vie si remplie. C'est un arrêt, un autre regard sur le monde, sur les élèves qui nous apparaissent si différents; en dehors de notre classe... et un amour grandissant pour ce lieu que nous avons fait nôtre.

Ouragan du 27 novembre 1983 Il y a déjà 30 ans !

Par Pierre-Yves Vuilleumier

Les forestiers du Jura bernois de l'époque s'en souviennent. Tous ont été mis plus ou moins à contribution par leur participation active dans la cicatrisation des effets de cette importante catastrophe forestière régionale.

Au petit matin du dimanche 27 novembre 1983, un important ouragan s'est abattu sur le Jura bernois. Des pointes de vitesse de vent d'ouest à 208 km/h ont été enregistrées au Chasseral. Selon certaines sources, ces vents se sont révélés encore plus forts dans certaines régions, comme sur le flanc nord du Montoz de Court où la vitesse a été estimée à 250 km/h.

Ouragan très puissant avec un impact sur le marché relativement limité

Les vents très puissants ont occasionné des dégâts très importants dans différents secteurs de forêts. Certains peuplements ont été complètement ou partiellement dévastés. Heureusement que la tempête a sévi dans une région relativement limitée en surface, ce qui n'a pas eu d'influence majeure sur le marché du bois de l'époque en Suisse et à l'étranger.

Les gros dégâts ont été dénombrés sur la Chaîne jurassienne, allant de la Vue-des-Alpes, dans le canton de Neuchâtel, en passant par le Jura bernois pour mourir dans le Jura Soleurois.

Dans le Jura bernois, plusieurs régions ont été particulièrement touchées, avec notamment le Montoz à Court, le Houbel dans la région de Chasseral et la région de Plagne, pour ne citer que ces endroits.



La première priorité a été l'enlèvement des bois sur la charrière qui mène à Montoz. (photo Jean-Luc Marchand)

Les forêts du Montoz à Court fortement touchées

L'ouragan a occasionné les dégâts les plus importants dans les forêts de l'Envers du Montoz à Court. Deux propriétaires publics ont été particulièrement touchés, la Bourgeoisie de Court et les forêts d'Etat du canton de Berne. Situées entre 800 m et 1400 m d'altitude, ces forêts totalisent à cet endroit 650

ha. Ce n'est pas moins de 150 ha (23%), qui ont subi un dégât total et 120 ha (18%), avec au moins la moitié des bois à terre.

Réveil difficile

Au moment de l'Ouragan, Georges Girardin était le garde forestier d'Etat des forêts

domaniales de Court. Comme chaque dimanche matin en se levant, il jette un petit coup d'œil contre le Montoz. Au premier regard, il lui semble bien que quelque chose a changé depuis la veille, sans toutefois pouvoir identifier la cause. Etant convaincu qu'il avait mal vu, il s'est recouché tranquillement. Ce n'est qu'un peu plus tard, tiré du lit par le carillon de sa porte d'entrée, qu'il a été alerté par son visiteur du dimanche du passage de cet ouragan destructeur.



Après un hiver neigeux, dégageant des chemins du haut de Montoz dès la mi-avril 1984. (photo Georges Girardin)



Vue d'hélicoptère, le Montoz dévasté par l'ouragan du 27 novembre 1983. (photo Gérald Montandon)

Gros travaux programmés pour le printemps suivant

Dans un premier temps, la route qui mène à Montoz a dû être dégagée des nombreux arbres qui s'y trouvaient en travers. Cette route assure la desserte de plusieurs fermes et restaurants. Du même coup, l'ampleur des dégâts se précisait.

Les connaisseurs de la région le savent bien, en principe l'amoncellement de la neige est important en hiver sur les flancs de cette montagne.

Dès lors, la décision a été prise de commencer les travaux d'exploitation des chablis au printemps seulement. En procédant de cette manière, le personnel forestier, tout comme les machines, étaient disponibles durant l'hiver pour travailler dans des régions de basse altitude.

En raison d'un hiver très généreux en neige, ce n'est finalement qu'à partir du mois de mars, pour les forêts du bas de Montoz et du mois de mai pour les forêts du haut, que les surfaces ont été accessibles pour l'exploitation du bois.

Au début mai, certains chemins forestiers ont dû être dégagés à la fraiseuse, une épaisse couche de neige de 2 mètres de hauteur les recouvrant encore.

Gros moyens techniques engagés

La dévestiture forestière étant déficiente, il a fallu construire des chemins, des pistes à machines et des places de dépôt tout au long de l'année. Pour ce faire, un trax s'est attelé à la tâche pendant huit mois.

Alors que les équipes forestières locales étaient occupées dans les parties faciles, de la main d'œuvre extérieure spécialisée dans la récolte du bois catastrophe a été engagée.

De conséquents moyens techniques très peu connus jusqu'à alors dans la région ont fait leur apparition avec les équipes venues de l'extérieur. Tracteurs articulés, câbles-grues mobiles et porteurs ont quelque peu révolutionné les méthodes d'exploitation utilisées jusque-là dans la région.

Dans les bons jours du mois de septembre 1984, plus de 100 personnes travaillaient sur le site, avec des fonctions bien spécifiques telles que forestiers-bûcherons, débardeurs, transporteurs, constructeurs de chemins, mécaniciens et gardes forestiers.



Les gros téléphériques mobiles font leurs premières apparitions dans les forêts du Jura bernois. (photo Gérald Montandon)

Aucun accident significatif à signaler

Commencée au printemps 1984, la grande partie des travaux d'exploitation du bois s'est achevée au mois de novembre de la même année. Aucun accident grave n'a été enregistré. Entre la Bourgeoisie de Court et les forêts d'Etat, 66 000 m³ de châblis ont été exploités avec une proportion de résineux de 75 %. Cela représente 13 quotités annuelles pour les forêts de la Bourgeoisie et 23 pour celles de l'Etat.

Plus de 300 m³ de bois ont été façonnés chaque jour pendant huit mois.

▼ Grande quantité de bois en dépôt intermédiaire sur la charrière qui mène à Montoz.

(photo Jean-Luc Marchand)



Dépôt intermédiaire

Dans un premier temps, le bois a été déplacé dans des dépôts intermédiaires accessibles à partir de la charrière de Court.

Ensuite, tout le bois a été descendu par camion sur ce chemin large de 3m pour être ensuite, en grande partie, enwagonné à la gare de Court. Certains jours, ce n'est pas moins de 600 m³ de bois qui sont descendus par ce chemin, soit un camion toutes les 30 minutes !

Eviter la prolifération de bostryches

Afin d'éviter la prolifération des bostryches, les mesures suivantes ont été prises :

- exploitation et évacuation rapide des chablis
- traitement phytosanitaire des piles de bois mises à port de camion
- récolte des chablis et des arbres entiers par téléphéage afin de ne pas laisser les cimes et les branches sur les parterres de coupes.



▲ Les nouvelles machines forestières utilisées suite à l'ouragan ont fait évoluer les techniques d'exploitation dans la région.

(photo Jean-Luc Marchand)

Transport du bois par rail

A l'époque, les gares CFF régionales étaient encore ouvertes pour le chargement du bois sur les wagons. Le choix du transport s'est largement porté sur cette possibilité offerte à la gare de Court puisque 57 000 m³ de bois y ont été chargés sur 1 110 wagons, soit environ le 80 % du volume du bois exploité à la suite de l'ouragan.

Juste pour faire envie

Les prix de vente moyens des bois pratiqués à cette époque-là pour ces bois renversés a de quoi faire pâlir les planches tarifaires actuelles:

- bois de service résineux: 105.-/m³
- bois de service feuillus: 83.-/m³
- bois d'industrie: 78.-/m³

Reconstitution

L'exploitation s'est faite, avec pour objectif de rendre un parterre de coupe favorable pour les futures plantations.

D'une manière générale, toutes les surfaces dévastées qui n'avaient pas de rajeunissement naturel ont été replantées. L'armée, la protection civile et des groupes de scouts nous ont apporté leur appui en nettoyant les surfaces, en construisant des sentiers ou en effectuant des plantations.

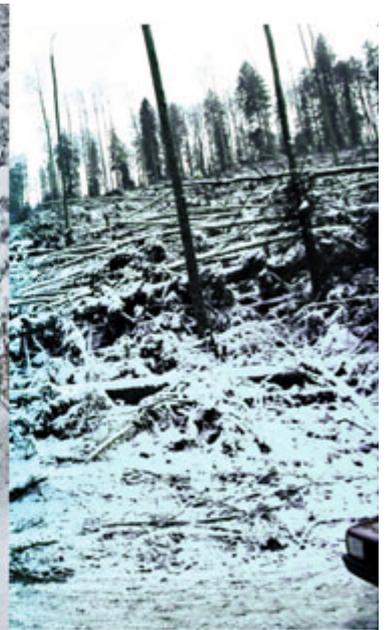
Une priorité toute particulière s'est portée sur les endroits se prêtant favorablement à la plantation, notamment dans les endroits libres de bois avec un sol suffisamment profond.

De 1985 à 1990, 231 000 plants ont été mis en terre avec succès. Le rajeunissement naturel a aussi été abondant, en particulier le hêtre et l'érable sycomore. Malheureusement une bonne proportion du rajeunissement naturel préexistant de sapin blanc a été atteinte par le pou.

Tous les acteurs qui œuvrent actuellement ou qui ont œuvrés dans ces surfaces ne cachent pas leur satisfaction.



▲ Montage de vues prises au même endroit que la précédente 30 ans plus tard, avec, depuis la gauche: Maurice Kneuss, Jacques Richon, Gérald Montandon et Georges Girardin.



▲ Partie de forêt du Montoz de Court juste après l'ouragan du 27 novembre 1983 (photo Jean-Luc Marchand)

Etat de la forêt 30 ans plus tard

Actuellement la forêt a repris ses droits sur toutes les surfaces dévastées. Le diamètre actuel moyen se situe aux alentours de DHP 15 cm. La proportion des feuillus y est plus importante qu'avant l'ouragan, avec un meilleur mélange des essences.

Chaque année, des soins aux jeunes forêts sont réalisés, comme par exemple dans les forêts de l'EFD R4 (anciennement Office forestier 14) où 12 ha sont traités annuellement. Dans les forêts de la Bourgeoisie de Court, 8 à 10 ha sont traités chaque année.

L'avenir est assuré, toutefois de gros travaux ont été nécessaires et il a fallu beaucoup de patience!

Remerciements

Tout d'abord, j'aimerais avoir une pensée particulière pour toutes les personnes qui se sont investies sans ménagement dans la remise en état des surfaces dévastées par l'ouragan du 27 novembre 1983.

Parmi elles, certaines nous ont malheureusement déjà quittés. Je ne les citerai pas nommément, de crainte d'oublier quelqu'un.

Un merci particulier aux personnes suivantes qui m'ont permis faire revivre un peu cette importante page de l'histoire forestière régionale, en mettant à disposition de Forêt bernoise documents, photos et souvenirs:

- Jean-Luc Marchand, conseiller à la commune Bourgeoise de Court au moment de l'ouragan
- Gérald Montandon, ingénieur forestier d'Etat lors de l'ouragan (Office forestier 14)
- Georges Girardin, garde forestier d'Etat des forêts de Court lors de l'ouragan
- Maurice Kneuss, garde forestier actuel EFD R4
- Jacques Richon, garde forestier actuel de la Bourgeoisie de Court

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2014	Activité, manifestation	Organisation, lieu
Toute la saison	Activités diverses	Parc Chasseral, www.parcchasseral.ch
10 au 14 septembre	Championnat du monde de bûcheronnage prof.	Brienz (CH)

Echéancier pour la prochaine parution :

Prochaine parution Forêt bernoise no 1 – 2014: fin février 2014
Dernier délai pour la réception des articles: fin janvier 2014

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

Division forestière 8: tél.: 032 481 11 55 divisionforestiere8@vol.be.ch	Pierre-Yves Vuilleumier: portable: 079 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch
--	--

Meilleurs vœux

Toute la rédaction de Forêt bernoise

L'année qui s'achève a été contrastée et haute en couleurs à bien des égards, tant sur le plan météorologique que socio-économique. Alors que nos pays voisins se débattent avec leur panoplie de mesures de redressement financières, la Suisse, contre vents et marées, garde la tête hors de l'eau. Cela ne signifie pas pour autant que tout va pour le mieux au pays des Helvètes. Ainsi, l'état des finances du canton de Berne est surveillé de près. Avec des mesures recherchées pour parvenir à une meilleure santé des comptes, d'éventuelles restructurations prévues, et malgré des propos rassurants pour tempérer nos incertitudes, les ingrédients sont réunis pour nous procurer quelques écarts de température qui pourraient faire pâlir de jalousie Dame Nature.

En parlant de cette dernière, celle-ci ne nous a pas épargné ses caprices tout au long de l'année 2013. Elle a d'emblée testé nos limites en nous imposant un hiver sans fin. N'exagérons pas non plus. Après quelque six mois de d'emprisonnement sous la neige, la nature a pu profiter d'abondantes précipitations qui ont fait la joie des grenouilles, des «schneeggs» et des vendeurs de pa-



rapluies. Un beau jour les vanes se sont fermées et, d'un coup de baguette magique, le soleil absent jusque-là, a fait une entrée très remarquée et nous accompagné durant tout l'été. Magnifiquement récompensés pour notre extrême résistance au mauvais temps, nous avons pu recharger nos batteries et profiter de la chaleur bienfaisante du soleil. Deux incroyables mois de beau temps, à peine interrompus par deux ou trois orages parfois fort intimidant, il est vrai, mais bien vite oubliés. L'humidité s'est fait l'alliée de l'automne, de telle manière qu'elle nous a transpercée jusqu'aux os, faisant fi de la saison des coupes qui bat son plein. En cette fin d'année, une embellie dans les prix de vente du bois et un marché

bien présent adoucissent cette dernière époque de l'année. Il reste à espérer que Dame Nature fasse également preuve de clémence.

Et nous voici maintenant dans un cocon de noirceur frisquette avec des nuits qui tirent en longueur et qui empiètent sur nos activités habituelles. La nuit est faite pour le repos, l'immuable cycle solaire nous oblige à lever le pied. Il est grand temps de s'y plier et de prendre du bon temps dans la chaleur et le réconfort d'un crépitant feu de bois indigène.

Passée cette parenthèse de fêtes de fin d'année destinée au repos et aux retrouvailles familiales, nous reprendrons bien vite le cours normal de nos vies. Souhaitons que chacun reparte du bon pied en 2014. Tandis que le 50% de l'effectif de la rédaction romande de Forêt bernoise applique déjà le principe du repos mérité et se prélassent en vacances, l'autre moitié de l'équipe de rédaction vous souhaite une excellente Nouvelle Année. Nous espérons qu'elle sera riche en projets et en rencontres. Et comme il n'y a pas que le travail qui compte, nous vous souhaitons également beaucoup de bonheur sur le plan personnel.

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Postfach 35, 3273 Kappelen
adressen@bernerwald.ch
Fax: 032 392 65 39

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort / NPA, lieu: _____



Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen.

STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt- Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgeräte.

STIHL VERTRIEBS AG

Isenrietstrasse 4
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

STIHL®